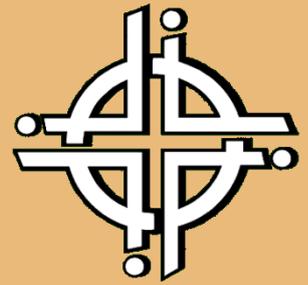


Ökumenischer Weltgebetstag



... durch das Band des Friedens

Freitag, 1. März 2024

Frauen aus Palästina laden ein



Vorwort.....	3
Editorial	3
Landvorstellung:	4
Länderinformation.....	5
Leidvolle Vergangenheit, düstere Zukunft im Weltgebetstagsland Palästina	6
Frauen in Palästina.....	8
Sumaya Farhat-Naser - ein Portrait	10
Bücherliste für WGT Palästina	10
Religionen in Palästina	11
Christen in Palästina.....	13
Weltgebetstag in Palästina.....	15
Zum Titelbild	16
Kunst in Palästina	17
Rezepte	18
Liturgie:	22
Gang durch die Liturgie.....	22
Bibelarbeit.....	23
Predigtimpulse	27
Projektarbeit:	28
Projekte Weltgebetstag 2024	28
Projektpartnerinnen stellen sich vor	35
Projektpartnerinnen berichten	37
WGT in Österreich:.....	40
Aus dem Vorstand.....	40
Rückblick Weltgebetstag 2023	41
Presstext.....	42
KOLLEKTENBESTÄTIGUNG	43



Bankverbindung: ERSTE Bank, IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200
BIC: GIBAAATWW



Medieninhaberin und Herausgeberin:
WELTGEBETSTAG DER FRAUEN – Ökumenisches Nationalkomitee Österreich
ZVR-Nummer: 131456839
Währinger Straße 2-4/2/22, 1090 Wien
Tel.: 01/406 78 70 – Email: wgt@weltgebetstag.at
Layout: Angela Kainberger; Druck Buch- und Offsetdruck: GWS Integrative Betriebe

DIESES ARBEITSHEFT IST NUR FÜR DEN INTERNEN KIRCHLICHEN GEBRAUCH VORGESEHEN!



Vorwort

... durch das Band des Friedens



so ist der Weltgebetstag 2024 aus Palästina überschrieben, angelehnt an die Worte aus Epheser 4:1-7, die im Mittelpunkt des Gottesdienstes stehen, denn in Vers 3 heißt es:
„Der Frieden ist das Band, das euch alle zusammenhält.“

In enger Zusammenarbeit mit den WGT-Schwestern aus Deutschland und der Schweiz geben wir die sorgfältig übersetzten Texte aus dem Ursprungsland weiter, mit dem Ziel - wie an

jedem Weltgebetstag - so auch 2024 die Stimmen der Frauen aus dem Liturgieland hörbar zu machen.

Wir hören drei Lebensgeschichten voll Ungerechtigkeit und Gewalt, und dennoch sind die Menschen bemüht, einander in Liebe zu ertragen. Das hilft ihnen, die schweren Zeiten, die sie und ihre Familie erlitten haben und immer noch erleiden, durchzustehen und darauf zu hoffen, dass Friede wieder möglich sein wird. Das hoffen wir mit ihnen und dafür beten wir, dass weltweit Frieden werde.

Als christliche Frauen unterschiedlicher Konfessionen, Herkunft und Generationen wollen wir hinhören, aber keine Urteile fällen oder Partei ergreifen.

Getragen von der Hoffnung, dass das Band des Friedens durch die Weltgebetstags-Gottesdienste überall enger und zuversichtlicher geknüpft werden kann, wollen wir uns am Freitag, den 1. März 2024 auch in den über 400 österreichischen Gemeinden wieder einreihen in die weltweite Gebetskette.

Wie immer sind alle Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder herzlich zum Mitfeiern des Weltgebetstags-Gottesdienstes eingeladen!

Allen Verantwortlichen und Vorbereitenden sage ich ein aufrichtiges „Vergelts Gott“ und wünsche schon heute einen gut besuchten, gesegneten ökumenischen Weltgebetstags-Gottesdienst mit bereichernden Begegnungen.

Brigitte Zinnburg
WGT -Vorsitzende

Editorial

Liebe Leser*innen!

Bereits 1994, also vor 30 Jahren, kam die Liturgie für den Weltgebetstag von Frauen aus Palästina. Damals trug sie den Titel „Geht, seht und handelt!“. Was hat sich seitdem geändert? Werfen Sie mit uns einen Blick auf die bewegte Geschichte des Landes. Unsere langjährige Projektpartnerin Sumaya Farhat-Naser bietet einen Einblick in das Leben von palästinensischen Frauen und ihre Stellung in der männlich geprägten Gesellschaft. Besonders spannend ist die Rolle der Christ*innen in dieser Region.

Die palästinensische Theologin Viola Raheb geht in ihrer Bibelarbeit auf den Kontext Palästinas heute ein. Dabei sieht sie sich an, was die Menschen in Ephesus mit den Menschen heute in Palästina verbindet.

Gemäß unserem Motto: „Informiert Beten – Betend Handeln“ zeigen wir auf, wie wir mit unseren Projekten die Frauen in Palästina stärken möchten, damit sie aktiv zum Frieden beitragen können.

Unsere Rezepte laden ein, die arabische Küche kennen und schätzen zu lernen.

Mag.^a Verena Bauer, MBA



Landvorstellung:

Landkarte:



©Wikipedia



Olivenbäume in Jerusalem ©WDPI Committee, Inc



Länderinformation

Geographie:	Der 1988 von der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO ausgerufene Staat Palästina umfasst die Westbank, Gaza und Ost-Jerusalem. Gesamtfläche: 6.200 km ² - davon Gaza: 365 km ² (im Vergleich: Salzburg mit 7.000 km ²)
Hauptstadt:	Der Verwaltungssitz befindet sich in Ramallah / Ost-Jerusalem wird als Hauptstadt beansprucht
Staatsform:	Von 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen erkennen 138 den Staat Palästina als unabhängigen Staat an. Für Österreich hat Palästina den Status eines Völkerrechtssubjekts. Mit dem Oslo II-Abkommen 1995 wurde die Westbank in drei Zonen aufgeteilt: Zone A (18 %) kontrolliert von Palästinensischer Autonomiebehörde; Zone B (22 %) gemeinsame Kontrolle durch israelische und palästinensische Behörden; Zone C (60 %) Kontrolle nur durch israelische Armee. Nach internationalem Recht ist Ost-Jerusalem integraler Bestandteil der besetzten Gebiete.
Nationalfeiertag:	15. November: Tag der Unabhängigkeit
Staatsoberhaupt:	Präsident Mahmoud Abbas Abu Mazen
Geschichte:	538 - 332 v. Chr.: Persische Epoche 332 - 63 v. Chr.: Hellenistische Epoche 63 v. Chr. - 324 n. Chr.: Römische Epoche 324 - 638 n. Chr.: Byzantinische Epoche 638 - 1516 Islamische Epoche und Zeit der Kreuzzüge 1516 - 1917 unter türkisch-ottomanischer Herrschaft 1923 - 1948 unter britischem Mandat 29. November 1947 UNO Resolution Nr. 181 Teilung; 57 % wurde zum jüdischen Staat mit 600.000 Menschen, 43 % des Landes zu Palästina mit 1,2 Millionen Menschen 14.5.1948 Staatsausrufung Israels 1948 - 1949 Krieg zwischen arabischen Ländern und Israel Juni 1949 Waffenstillstand 1967 Sechstagekrieg; Besetzung Golan, Sinai, Westbank, Ostjerusalem, Gaza 1987 und 2000: Erste und zweite Intifada 1993 Erste Oslo-Friedensgespräche 2006 Demokratische Wahlen in Palästina werden nicht anerkannt
Landessprache:	Arabisch
Bevölkerung:	14,3 Mio. weltweit, davon: 5,35 Mio. im Staat Palästina, 1,7 Mio. im Staat Israel, 6,4 Mio. in arabischen Ländern und ca. 1 Mio. in anderen Ländern. Ein Drittel der Menschen in Palästina ist jünger als 15 Jahre. (Stand 2022) Das UN-Hilfswerk UNRWA wurde 1949 gegründet und kümmert sich seitdem um palästinensische Flüchtlinge und ihre Nachkommen. Heute sind bei der UNRWA knapp 5,9 Mio. Menschen registriert. 1/3 lebt in registrierten Flüchtlingslagern in Jordanien, Syrien, Libanon und Palästina (Westbank, Gaza, Ost-Jerusalem), 2/3 sind weltweit verstreut.
Bildung:	Analphabeten: 2,3 %; Schulen: 3000, Lehrer*innen: 60.000, Schüler*innen: 1,4 Mio.
Kultur:	Zählen sich zum arabischen Volk; eine semitischsprachige Ethnie in Vorderasien und Nordafrika, die überwiegend in den arabischen Ländern beheimatet ist. Die ursprünglichen Araber sind Bewohner*innen der Arabischen Halbinsel.
Religionen:	98 % sunnitische Muslime, ca. 1,2 % Christ*innen
Klima:	Subtropen der nördlichen Hemisphäre
Flora und Fauna:	Sehr vielfältig, von Wüstengebieten und mediterranen Wäldern beeinflusst
Wirtschaft:	Die Wirtschaftslage ist prekär; die Wirtschaft von ausländischen Hilfen abhängig. Der Dienstleistungssektor ist der größte Bereich mit 63,3 % der Erwerbstätigen, danach kommt mit rund 30 % der Produktionsbereich und mit 6 % die Landwirtschaft. Die Ausfuhr erfolgt fast zur Gänze aus dem Westjordanland, da Israel die meisten Ausfuhren aus Gaza unterbindet. Nach Israel sind Palästinas Hauptexportmärkte die VAE und Saudi-Arabien. Die Chancen, die palästinensische Wirtschaft durch Exporte nach Übersee zu beleben, ist sehr begrenzt. Führender Exportzweig ist die Stein- und Marmorbranche (ca. 13 % der Exporte). Sie ist besonders lukrativ aufgrund der Vielfalt der Farben und Texturen der Steine und der Symbolik für Christ*innen und Muslim*innen mit dem Ursprung aus dem „Heiligen Land“. Andere Exporte sind landwirtschaftliche Produkte, vor allem Früchte, Olivenöl, Erdbeeren und Schnittblumen. Weiter werden auch Farben und Lacke sowie traditionelle Seifen und Waschmittel exportiert.
Währung:	Neuer israelischer Schekel (1 EUR = 4 NIS)

Quellen: WGT-Komitee Deutschland; BMEIA Österreich; Wikipedia; Vertretung des Staates Palästina in Österreich; ILO; IMF – WEO; Weltbank; Wirtschaftskammer Österreich



Leidvolle Vergangenheit, düstere Zukunft im Weltgebetstagsland Palästina

Palästina ist in jeder Hinsicht eine Herausforderung. Wer sich damit befasst, merkt schnell, dass es viele ungeklärte Fragen gibt, auf die es entweder keine oder viel zu viele Antworten gibt – je nach dem, mit welcher Einstellung, mit welchen Fakten und mit welchen Prämissen man an die Sache rangeht.

Die Herausforderung fängt schon mit der Frage nach dem Land selbst an. Ist Palästina ein Staat? Ein eigenes Land? Oder nur ein Landstrich? Existiert Palästina überhaupt, hat doch Gott in der Bibel dem Volk Israel dieses Land versprochen? Oder umgekehrt: Reicht Palästina nicht eigentlich vom Jordan bis zum Mittelmeer, weil man die Existenz des Staates Israel grundsätzlich in Frage stellt?

Dass die Definitionen so weit auseinanderklaffen, hängt unter anderem damit zusammen, dass der völkerrechtliche Status Palästinas nach wie vor nicht geklärt ist. 1948 wurde der Staat Israel in einem Gebiet gegründet, das landläufig Palästina genannt wurde. Bis 1920 war es eine Provinz des Osmanischen Reiches, danach britisches Mandatsgebiet. Ein eigenständiger Staat war Palästina damals nicht und ist es bis heute nicht. Genau das ist seine Schwäche.

Zwar hatte die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) am 15. November 1988 in Algier den Staat der Palästinenser einseitig ausgerufen. 24 Jahre später, 2012, erhielt Palästina auch den Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen, und 138 der insgesamt 193 UN-Mitgliedsstaaten erkannten diesen Staat an. Die westlichen Staaten aber, allen voran die USA, sprechen nach wie vor von Palästinensischen Autonomiegebieten. Entsprechend kann Palästina als internationaler Verhandlungspartner auf Augenhöhe nicht mitsprechen.

Was heißt dies nun für den Weltgebetstag? Welche Menschen sind gemeint, mit denen und für die am 1. März 2024 weltweit ein Gottesdienst gefeiert wird, dessen Liturgie von palästinensischen Christinnen geschrieben wurde? Die Antwort darauf ist: Es geht um diejenigen, die in den Gebieten leben, die bei der UNO als Staat Palästina gelten: das Westjordanland, der Gaza-Streifen und Ost-Jerusalem. Das heißt, es geht um die 5 Millionen Menschen, die auf diesen 6.000 km² leben. Die allerwenigsten unter ihnen, nämlich nur 47.000, sind christlich. Alle anderen sind Musliminnen und Muslime.

Eine Herausforderung ist Palästina ganz besonders für diejenigen, die dort leben. Denn ihre Vergangenheit, ihr Alltag und ihre Zukunft werden bestimmt von der Tatsache, dass 1948 der Staat Israel gegründet wurde. Was für das jüdische Volk nach dem Genozid der Nazis an sechs Millionen Juden eine



Jerusalem ©WDPIC



Sonnenuntergang in Betlehem ©WDPIC



Jericho ©Verena Bauer



Überlebensgarantie für die Zukunft war, bedeutete für 750.000 PalästinenserInnen Vertreibung und Enteignung. „Nakba“ (deutsch: Katastrophe) nennen sie das, was 1948 mit ihnen passierte. 531 palästinensische Dörfer wurden zerstört. Im Westjordanland, im Gazastreifen, im Libanon, in Syrien und Jordanien entstanden Flüchtlingslager, in denen bis heute, also mehr als sieben Jahrzehnte danach, viele Hunderttausend palästinensische Flüchtlinge zum Großteil als Staatenlose leben. Selbst in der dritten und vierten Generation sind sie noch auf die Hilfsleistungen der internationalen Gemeinschaft angewiesen.

Diese Hilfe koordiniert die UNRWA (United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East), das Hilfswerk, welches die Vereinten Nationen 1949 ausschließlich für Palästina-Flüchtlinge gründeten und das bis heute eine Grundversorgung, insbesondere bei Bildung und Gesundheit ermöglicht. Überall dort, wo PalästinenserInnen als Flüchtlinge leben, gibt es heute UNRWA-Krankenhäuser und UNRWA-Schulen, in denen übrigens viele Palästinenser selbst als ÄrztInnen oder LehrerInnen arbeiten. Laut UNRWA waren Ende 2022 rund 5,9 Millionen palästinensische Flüchtlinge registriert. Das sind 40 Prozent aller PalästinenserInnen weltweit.

Auch wenn die Nakba das zentrale Datum in der Geschichte der PalästinenserInnen ist und bis heute ihre Identität prägt, so gibt es weitere einschneidende Daten in der jüngeren Geschichte Palästinas, allen voran 1967. Im sogenannten Sechs-Tage-Krieg besetzte Israel das Westjordanland, den Gaza-Streifen, Ost-Jerusalem, den Sinai und die Golanhöhen. Während sich die israelischen Streitkräfte 1982 aus dem Sinai und 2005 aus dem Gazastreifen zurückzogen, annektierte es Ost-Jerusalem 1980 und ein Jahr später die zu Syrien gehörenden Golanhöhen. In beiden Fällen wurde dies von der internationalen Staatengemeinschaft nicht anerkannt.



Checkpoint ©WDPIC

Leben unter Besetzung bedeutet generell, dass fortan die Besatzungskräfte die Kontrolle über Infrastruktur, Ressourcen, Kommunikation und Mobilität für sich reklamieren. Seit 1967 ist so in Palästina ein dichtes Machtgeflecht entstanden, das in so gut wie alle Lebensbereiche der Bevölkerung hineinreicht. Hinzu kommt, dass die zionistische Siedlerbewegung sich ab 1967 in den besetzten Gebieten ausbreitete, will heißen: Sie begannen auf Land zu siedeln, das den PalästinenserInnen gehört. Geschützt werden sie dabei von israelischen Sicherheitskräften. International wird dies immer wieder scharf verurteilt. Allerdings hat das so gut wie keine Konsequenzen.

Es ist bekannt, dass sich die PalästinenserInnen – wie viele andere Völker übrigens auch – immer wieder gegen die Besetzung wehrten, so zum Beispiel in der ersten Intifada (deutsch: Aufstand) von 1987 bis zu den Oslo-Abkommen 1993. Mit „Oslo“ wird heute der Friedensprozess in den 1990er Jahren bezeichnet, der als

Meilenstein in der jüngeren palästinensischen (und israelischen) Geschichte gilt. Damals verhandelten die PLO und Israel unter norwegischer Vermittlung die notwendigen Schritte, die bis zu einem endgültigen Frieden zwischen beiden Seiten führen sollten. Der erste Schritt war die gegenseitige offizielle Anerkennung als Verhandlungspartner. Ziel sollte die sogenannte Zweistaaten-Lösung sein, die friedliche Nachbarschaft des Staates Israel zu einem eigenständigen, funktionsfähigen Staat Palästina.

„Oslo“ brachte den Palästinenser*innen zwar nicht den eigenen Staat, aber immerhin einige Autonomierechte. So wurde die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) in Ramallah als Quasi-Regierung geschaffen. Allerdings mit Einschränkungen. Denn das Westjordanland wurde gleichzeitig in verschiedene Zonen aufgeteilt. In der sogenannten A-Zone (18 Prozent des Gebiets) wurden ihr autonome Regierungskompetenzen zugesprochen. In der B-Zone (22 Prozent) teilt sie sich die Verwaltung mit Israel. Und über die restlichen 60 Prozent (C-Zone) übt weiterhin Israel die vollständige Kontrolle aus.

Nach vielen Rückschlägen und zähen Gesprächen wurden die Verhandlungen im Juli 2000 ohne Übereinkunft über den permanenten Status abgebrochen. Am 28. September 2000 begann die zweite Intifada, die bis 2005 zahlreiche Selbstmordanschläge und Terrorüberfälle auf Israelis bedeutete mit entsprechenden Gegenschlägen der israelischen Armee. Um das sogenannte Einsickern von Attentätern aus dem Westjordanland zu erschweren, begann Israel ab Juni 2002 mit dem Bau einer Sperranlage, die mittlerweile mehr als 800 Kilometer lang ist.

Anfang 2023 wurden im Westjordanland und in Ost-Jerusalem 144 offiziell von Israel anerkannte Siedlungen gezählt. 450.000 Siedlerinnen und Siedler leben heute im Westjordanland, 220.000 in Ost-Jerusalem.

Die PalästinenserInnen werden aber auch von den eigenen PolitikerInnen herausgefordert. Seit Jahren kämpfen die radikalislamische Hamas und die eher sozialdemokratisch ausgerichtete Fatah um die Gunst



der Palästinenserinnen und Palästinenser. In Gaza, das de facto von Israel abgeriegelt wird, regiert die Hamas. Und in der Westbank eigentlich die Fatah. Doch die gilt mittlerweile als so geschwächt und korrupt, dass ihr kaum einer mehr eine konstruktive Politik für die Zukunft Palästinas zutraut. Seit 2006 haben keine Wahlen mehr stattgefunden.

Wer heute mit Palästinenserinnen und Palästinensern über ihr Land spricht, stößt weniger auf Wut als vielmehr auf Resignation. Auf die Flüchtlingsfrage, die Besatzung, das Siedlerwesen und die Korruption in der Politik gibt es keine Antworten, zumal international kaum Unterstützung kommt. Mit dem Erstarren der rechtsnationalen Kräfte in Israel glaubt kaum jemand mehr, dass sich irgendetwas bald verbessern könnte.

Vielleicht gibt es aber eine Möglichkeit: den Weltgebetstag. Warum nicht hoffen, dass das gemeinsame Gebet von Millionen Menschen auf der Welt für und mit den Menschen in Palästina erhört wird?!

Katja Dorothea Buck (Tübingen)

Religionswissenschaftlerin und Politologin, arbeitet seit mehr als 20 Jahren zum Thema Christen im Nahen Osten.

Frauen in Palästina

Die Lage der Frauen in Palästina ist eng mit der politischen Situation verknüpft – und die hat sich in den letzten Jahren verschlechtert. Der Kampf um Frauenrechte auf offiziell gesetzlicher Basis verliert an Priorität. Doch Frauenorganisationen arbeiten weiter an der Basis im Bereich Aufklärung und Fortbildung.

- Die palästinensischen Einwohner*innen Ostjerusalems leiden unter politischen Inhaftierungen, dem Widerruf des Wohnsitzes, dem Abriss von Häusern, Einschränkungen der Infrastruktur und der Lizenzierung von Unternehmen. Laut Statistik 2020, lebten 76 % der palästinensischen Einwohner*innen Ostjerusalems und 83,4 % der Kinder unterhalb der Armutsgrenze. Die schlechte wirtschaftliche Situation führt zu vielen soziokulturellen Problemen, darunter **Schul-Abbruch**, **Gewalt**, **frühe Heirat** und Zunahme der **Ehrenmorde**. Gewalt nimmt überall zu, vor allem in der Familie gegenüber Frauen und Mädchen.
- 20 % der Frauen in der Westbank und 30 % im Gazastreifen heiraten unter 18 Jahren. **Frühe Heirat** ist eine Strategie zur Bewältigung von Armut, zur Reduzierung der Familienausgaben und zur Verlagerung der Verantwortung vom Vater auf den Ehemann. Junge Frauen sind zu Hause anfälliger für Gewalt, da sie das Eheleben nicht bewältigen können. Sie heiraten bevor sie ihre Kindheit abgeschlossen haben und ohne ihr Recht auf Bildung und Arbeit oder auf Partnerwahl wahrzunehmen. Aus Wohnungsnot und Armut wohnen sie in der Großfamilie. Sie haben keine Privatsphäre, und bleiben dort Fremde.
- Hunderte von Frauen in Ostjerusalem haben kein Recht auf die Jerusalem-Identitätskarte, weil sie von der Westbank kommen. Ohne diese Karte können sie sich nicht bewegen, eine Arbeit finden oder eine Ausbildung machen. Sie leben versteckt, aus Angst vor der Abschiebung.
- **Ehrenmorde** haben zugenommen: Frauen und Mädchen werden getötet, weil sie im Verdacht stehen, eine Beziehung zu haben, oder wenn sie einen Geliebten heiraten wollen ohne Zustimmung der Familie. Bei Inzestvergewaltigung wird das Mädchen getötet, um das Verbrechen zu verbergen, den Täter zu schützen unter dem Vorwand, die Ehre der Familie zu retten. Die Polizei mischt sich nicht ernsthaft ein und betrachtet das Thema als kulturelle Gewohnheit und interne Familienangelegenheit.

Christen wie auch Muslime unterliegen religiösen Gesetzen:

- Bei der Verteilung des Erbes bekommen Frauen nur die Hälfte von dem, was die Brüder bekommen.
- Frauen mit Söhnen bekommen nur ein Achtel des Erbes, Frauen ohne Söhne ein Viertel.
- Wenn ein Mann keine Söhne hat oder nur Töchter, geht das Erbe an den nächsten männlichen Verwandten.
- Wenn ein Mann während der Lebenszeit seines Vaters stirbt, dann erben die Kinder nichts, alles geht zugunsten der nächsten männlichen Verwandten.
- Die Scheidung liegt in der Hand des Mannes, der zustimmen muss. Viele Frauen bleiben deswegen lange Jahre ohne offizielle Trennung und ohne Rechte.



Eine Reform in der Evang.-Lutherischen Kirche in Jerusalem:

In Palästina und im Nahen Osten gibt es keine Trennung zwischen Religion und Staat. Geltende religiöse Gesetze (persönlicher Status und Familienrecht) gehören zu den größten Hindernissen für die Förderung von Frauen und ihrer Gleichstellung. Familiengesetze sind in allen Angelegenheiten im Zusammenhang mit Ehe, Scheidung und Sorgerecht diskriminierend. Diese Gesetze bieten Männern ausreichende rechtliche Befugnisse, um das Schicksal ihrer Frauen zu Hause und in der Gesellschaft zu kontrollieren. Geschlechtergerechtigkeit ist zur obersten Priorität der lutherischen Kirche geworden. Die Politik der Geschlechtergerechtigkeit des LWB (Luth. Weltbund) hat geholfen, die theologischen Argumente gezielt zu verstehen, um zu erkennen, wie die Bibel und die Lehren Jesu die Gleichstellung der Geschlechter unterstützen.

Nach drei Jahren intensiver Arbeit verabschiedete die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) das lutherische Familiengesetz und schuf den Kirchengengerichtshof, der die Gleichstellung der Geschlechter bei der Behandlung von Familienfragen vorsieht. historische Entscheidung, die nach einem langen Beratungsprozess getroffen wurde, der 2013 begann, und dazu führte, dass beide Geschlechter angemessen berücksichtigt werden. Im Nahen Osten ist es das einzige kirchliche Gerichts- und Familienrecht, das Geschlechtergerechtigkeit einbezieht.

Das neue kirchliche Familiengesetz konzentriert sich auf folgende Hauptthemen:

1. **Heiratsalter:** Um die Beseitigung von Kinderehen zu gewährleisten, wurde das Mindestalter auf 18 Jahren festgelegt.
2. **Das Finanzsystem eines Ehepaars:** Die gemeinsamen und gleichen finanziellen Rechte der Ehegatten nach der Heirat werden in den Bestimmungen des lutherischen Familiengesetzes bestätigt.
3. **Scheidung und Trennung:** Wenn in der Beziehung ein Mangel vorliegt, hat einer der Ehegatten das Recht, sich zur Beendigung der Ehe an das Gericht zu wenden.
4. **Sorgerecht:** Das Gesetz sieht gleiche Rechte und Pflichten zwischen Ehemännern und Ehefrauen in Bezug auf Unterhalt und Sorgerecht der gemeinsamen Kinder vor. Die Frau muss von ihrem Ehemann unterstützt werden, wenn sie arbeitsunfähig ist und umgekehrt.
5. **Erbrecht der Frau:** Alle Kinder, die von der Erbschaft profitieren sollen, erhalten unabhängig vom Geschlecht den gleichen Anteil.

Konkrete Schritte:

- Eine vollzeitbeschäftigte Frauenstelle wurde eingeführt. Das ist einzigartig unter den Kirchen. Frauen werden befähigt, ihr Bewusstsein zu schärfen und es wird ihnen die Möglichkeit gegeben, sich zu vernetzen und für ihre Rechte einzutreten. Seminare, Treffen und Konferenzen werden mit anderen kirchlichen und muslimischen Gemeinden und Organisationen organisiert.
- Zur Förderung der Beteiligung von Frauen an Entscheidungsprozessen innerhalb der Kirche wurde Frau Nancy Khair Qumsieh in die Evangelical Lutheran Church in Jordan and the Holy Land (ELCJHL)-Kirchensynode gewählt.
- Frau Scarlet Bishara ist die erste und einzige Richterin am ELCJHL-Gericht. Andere Kirchen sind weit von diesem Schritt entfernt.
Die Ordination von Frau Sally Azar als erste Pastorin in Palästina ist ein bedeutender Schritt in Richtung einer vollständigen Beteiligung von Frauen an der Führung der Kirche.

Frauen leiden unter dem patriarchalen System, jedoch sind sie die Trägerinnen der Sitten und Traditionen und sorgen für ihre Aufrechterhaltung und Kontinuität. Wenn ich in Frauengruppen Themen wie Gleichstellung der Frauen, Reform der Frauenrechte im Bereich Erbe, oder freie Zukunfts-Entscheidungen bespreche, dann wird klar, wie tief verwurzelt die Unterdrückungselemente in ihrer Gesinnung und Überzeugung sind. Schockierend ist, wie stark manche Frauen Ehrenmorde, frühe Heirat oder die Gewaltanwendung an Frauen, die ihren Männern nicht gehorchen oder Entscheidungen treffen, die ihren Vätern, Brüdern oder Männern nicht passen, bejahen. Wenn ihnen dann mühsam durch Aufklärung die Augen und das Herz geöffnet werden, sind sie schockiert über sich selbst, weil sie erkennen, wie gefangen sie sind. Es tut gut und ist befreiend zu erkennen, etwas auf eine andere Weise zu verstehen. Erziehung und Bildungsarbeit sind die Schlüssel für positive Änderung und Befreiung.

Sumaya Farhat-Naser



Sumaya Farhat-Naser - ein Portrait



Sumaya Farhat-Naser

©Klaus Petrus, Lenos Verlag-Basel

Die Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser, geboren 1948 in Birzeit bei Ramallah, studierte Biologie, Geographie und Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg.

Promotion in Angewandter Botanik.

1982 – 1997 Dozentin für Botanik und Ökologie an der Universität Birzeit in Palästina.

Leiterin des palästinensischen „Jerusalem Center for Women“; Mitbegründerin und Mitglied zahlreicher Organisationen, die sich für Frieden einsetzen.

Sie ist verheiratet, Mutter von 3 Kindern und mehrfache Großmutter.

Dr. Sumaya Farhat-Naser setzt sich auf verschiedenen Ebenen im Bereich der Fortbildung und Friedensarbeit in Palästina, Österreich, Deutschland und der Schweiz ein. Ihre Arbeit unterstützt der Jerusalemverein im Berliner Missionswerk seit vielen Jahren. Ihre Projektarbeit wird seit Jahren vom Weltgebetstag Österreich unterstützt.

Sie wurde vielfach international ausgezeichnet:

- ❖ Ehrendoktorwürde der Theologie an der Fakultät der Universität Münster
- ❖ Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte
- ❖ Mount Zion Award für die Versöhnung
- ❖ Augsburgener Friedenspreis
- ❖ Bremer Solidaritätspreis
- ❖ AMOS-Preis der Offenen Kirchen u.v.m.

Bücherliste für WGT Palästina

Die Autorin und Friedenspädagogin Sumaya Farhat-Naser hat folgende Bücher publiziert:

- ❖ „Thymian und Steine“, Autobiographie, Lenos Verlag, Basel, 1995
- ❖ „Disteln im Weinberg“, Lenos Verlag, Basel, 2007
- ❖ „Im Schatten des Feigenbaums“, Lenos Verlag, Basel, 2013
- ❖ „Ein Leben für den Frieden“, Lenos Verlag, Basel, 2017
- ❖ „Verwurzelt im Land der Olivenbäume: Eine Palästinenserin im Streit für den Frieden,“ Lenos Verlag, Basel, 2002

Weitere Bücher zu Palästina:

Viola Raheb:

- „Geboren zu Bethlehem“, Kulturverein AphorismA, 2003
- „Zeit der Feigen“ – die arabische Küche von Bethlehem bis Damaskus, Mandelbaum Verlag eG, 2009

Muriel Asseburg:

- „Palästina und die Palästinenser“, C.H.Beck, 2022





Frauen in Schwarz Wien

Am 8. Juni 2001 folgten die internationalen Organisationsgruppen der „Women in Black“ dem Aufruf der „Coalition of Women for a Just Peace“ (der israelischen Dachorganisation von Frauenfriedensorganisationen) und hielten weltweit in über 150 Städten Mahnwachen gegen die andauernde israelische Okkupation palästinensischer Gebiete ab. Auch in Wien hatten sich Frauen wie Männer zu einer Mahnwache eingefunden und somit den Grundstein zur Organisationsgruppe *Frauen in Schwarz* gelegt. Seitdem organisieren die Wiener *Frauen in Schwarz* regelmäßig Mahnwachen, bei denen sie der interessierten Öffentlichkeit Informationen zur Verfügung stellen und die unerträglichen Lebensbedingungen der Palästinenser*innen unter der Besatzung aufzuzeigen. Gleichmaßen appelliert die Mahnwache an die internationale Staatengemeinschaft, Europa und insbesondere Österreich, ihrer



©Frauen in Schwarz

Verantwortung gerecht zu werden und endlich aktiv für einen, auf den einschlägigen UN-Resolutionen und dem Völkerrecht beruhenden Frieden im Nahen Osten einzutreten. Die Wiener *Frauen in Schwarz* betonten dabei, dass sie die unzulässige Gleichsetzung des Judentums mit der israelischen Staatspolitik ablehnen und gegen jede Form der Gewalt, gegen Antisemitismus, Rassismus, Neonazismus, Fremdenfeindlichkeit und Militarismus auftreten und ihre Forderungen Teil der internationalen, noch immer ihrer Umsetzung harrenden Lösungskonzepte zum Nahost-Konflikt sind. Die schwarze Kleidung der Frauen in Schwarz symbolisiert die Trauer um die Opfer der Besatzung.

Mehr Informationen finden Sie hier: <https://www.facebook.com/fraueninschwarzwien>

Religionen in Palästina

Palästina ist von seinem Selbstverständnis her ein arabischer und islamischer Staat. Im Grundgesetz von 2003 heißt es im vierten Artikel:

1. Der Islam ist die offizielle Religion in Palästina. Respekt und Heiligkeit aller anderen himmlischen Religionen (d.h. der monotheistischen Religionen) sollen gewahrt bleiben.
2. Die Prinzipien der islamischen Scharia sollen die Hauptquelle der Gesetzgebung sein.
3. Arabisch ist die Amtssprache¹

Toleranz gilt also gegenüber den als Offenbarungsreligionen anerkannten „himmlischen Religionen“ Judentum und Christentum. Es bleibt in dem Verfassungstext offen, ob und inwiefern nicht-monotheistische Religionen anerkannt werden. Im Artikel 9 des Grundgesetzes heißt es dazu, dass Palästinenser vor dem Gesetz gleich seien, „unabhängig von Rasse, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, ihrer politischen Meinung, oder Behinderung“.²

Im Gebiet der Westbank leben heute Muslime, Christen und Juden. Von den ca. 3 Millionen Bewohnern (einschließlich Ost-Jerusalem) sind ungefähr 50.000 christlich; 650.000 jüdische Israelis leben in den Siedlungen im Gebiet der Westbank; die Mehrheit ist muslimisch. Im Gaza-Streifen leben fast ausschließlich Muslime: geschätzt leben unter den 1,3 Millionen Bewohnern des Gazastreifens weniger als 1000 Christen. Die jüdischen Siedlungen wurden 2005 aufgelöst. Viele Menschen verlassen, sofern es ihnen möglich ist, das Gebiet – wegen der sehr schwierigen Lebensbedingungen, die sich aus der Blockade Israels und Ägyptens ergeben und die zu großem Mangel und Unterernährung führen. Der Anteil der Christen ist in den letzten 70 Jahren in der Westbank und im Gazastreifen sehr stark gesunken.

¹ [security-legislation.ps](https://www.security-legislation.ps/) | القانون الأساسي المعدل لسنة 2003م

² Ebd.



Für Juden, Christen und Muslime ist das Gebiet Palästina-Israel von herausragender Bedeutung: Jerusalem war mit dem Tempel bis 70. n. Chr. das Zentrum des jüdischen religiösen Lebens; Jesus



Geburtsgrötte mit dem Stern in der Geburtskirche Bethlehem
©WDPCI

Christus litt und starb nach christlichem Bekenntnis vor den Toren dieser Stadt und erstand von den Toten auf. Die Muslime gedenken am Ort der Al-Aqsa-Moschee der so genannten Himmelsreise des Propheten Muhammads (Sure 17,1); zudem war der „Haram-esh-sharif“ auf dem Tempelberg die ursprüngliche Gebetsrichtung der Muslime. Auch das in der Westbank gelegene Hebron (arabisch al-Khalil) ist für die Gläubigen dieser Konfessionen ein besonderer Ort, da hier dem biblischen Bericht nach die Erzeltern ihre letzte Ruhe gefunden haben. Diese Gedenkort sind heute beklagenswerter Weise nicht Plätze gemeinsamer Andacht, sondern Konfliktherde.

Bis zur Vertreibung der Juden durch die Römer nach dem Bar-Kochba-Aufstand 132-135 n. Chr. war Israel-Palästina - zu jener Zeit in die Gebiete Judäa um Jerusalem, Galiläa im Norden und Ostjordanien geteilt - mehrheitlich jüdisches Land. Durch Konflikte innerhalb der Hasmonäer-Dynastie³ gelangte die Region bereits zu Beginn der christlichen Zeitrechnung zunehmend unter römischen Einfluss. Nach der Niederschlagung des Bar-Kochba-Aufstandes war Juden das Betreten Jerusalems verboten, die Ansiedlung nur noch in Randgebieten Palästinas erlaubt.

Seit dem 4. Jahrhundert siedelten sich vermehrt Christen an, die als Pilger oder als Mönche in das Heilige Land kamen. Anlass für die zunehmende Pilgerbewegung war die Anerkennung des Christentums durch Kaiser Konstantin, die sagenhafte Auffindung der Kreuzesreliquien durch die Kaiserinmutter Helena Anfang des 4. Jahrhunderts und die Errichtung der Geburtskirche in Bethlehem und der Grabes- oder Auferstehungskirche in Jerusalem. In jener Zeit bildete sich auch das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Jerusalem.

Seit dem 7. Jahrhundert - den muslimischen Feldzügen unter dem Kalifat Omar Ibn al Khattabs und der Eroberung Jerusalems 638 – entwickelte sich der Islam zur Mehrheitsreligion in dem heutigen Gebiet Palästina. Bis ins 20. Jahrhundert blieb das Gebiet muslimisch regiert.

Im 19. Jahrhundert entwickelten sich durch die diakonische und missionarische Tätigkeit evangelischer und anglikanischer Christen neue Gemeinden im gesamten Nahen Osten. Auch die Evangelisch-Lutherische Kirche Jordanien und des Heiligen Landes, die ihren Sitz in Jerusalem hat, ist aus diesem Engagement erwachsen; seit 1959 ist sie eine selbständige Kirche. Heute existiert in Palästina eine große Vielfalt christlicher Konfessionen. Die Mehrheit der Christen ist orthodox.



Sally Azar, erste lutherische Pfarrerin Palästinas
©WDPCI

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts spielte Großbritannien, später auch die Vereinten Nationen eine zentrale Rolle bei der Entwicklung, die zur heutigen Situation geführt hat: einem jüdischen Staat Israel und daneben den von Israel besetzten Gebieten in der so genannten Westbank und im Gaza-Streifen, die heute das Gebiet Palästinas bilden.

Seit 75 Jahren ist Palästina genauso wie Israel ein umstrittenes Land. Der Konflikt geht um Land und um Lebensmöglichkeiten. Er wird durch die religiöse Bedeutung der Region verschärft, wie sich insbesondere in Hebron und Jerusalem zeigt.

Dr. Simon Kuntze
Nahostreferent und Geschäftsführer des Jerusalemvereins in Berlin

³ Die Hasmonäer waren ein Herrschergeschlecht im zweiten und ersten Jahrhundert v. Chr. in Judäa, welche einen selbständigen jüdischen Staat in der Region Palästina gründeten.



Während Christen in Palästina vor sechzig Jahren ein Viertel der Bevölkerung ausmachten, ist ihre Zahl heute auf weniger als 3 % in Palästina-Israel geschrumpft. Die einheimischen palästinensischen Christen sind die, die es geschafft haben, trotz Herausforderungen und Not, beständig in ihrem Glauben und im Bekennen zu einheimischen Kirchen zu bleiben. Sie verkörpern das gelebte Christentum und verstehen sich als der übriggebliebene Rest der *Ersten Christen* im Heiligen Land. Wer sonst sollte es sein? Eroberer und Besatzer kamen und gingen, doch die einheimischen Menschen sind geblieben. Hunderte Kirchen und Klöster bezeugen die Anwesenheit und Fortführung der christlichen Präsenz mit Kultur und Architektur durch die Jahrhunderte hindurch. Das Leben der einheimischen Christen in Palästina prägt die gesellschaftliche Landschaft Palästinas und sorgt für eine lebendige Spiritualität als Grundlage zur Befestigung eigener Präsenz. Sie fühlen sich als Hüter des christlichen Erbes. Ihre gelebte christliche Kultur tragen sie von einer Generation zur nächsten.



Abendmahlssaal in Jerusalem
©WDPIC

Die Christen um Bethlehem sind besonders verbunden mit der Mutter Maria; sie glauben sie begleitet ihre Schritte und sie spüren ihren Segen. Zu Weihnachten pflegen die Menschen nicht nur „Jedes Jahr kommt wieder und alle sind wohl auf“ oder „Frohe Weihnachten“ zu sagen, sondern sie bekunden ihre Freude mit „Gott sei Dank, dass Maria die Geburt gesund überstanden hat“. Ein Gratulationspruch, den man bei jeder Geburt den Frauen sagt. Maria wird von ihren Stadtmitbürgern auch als eine Frau wie alle anderen Frauen verstanden und so ihre Nähe zu den Menschen und die Verbundenheit als selbstverständlich dargestellt. Das Olivenöl aus der Gegend von Bethlehem ist meist 20 bis 30 % teurer als Öle anderer Gegenden in Palästina, mit der Begründung, es sei von Maria gesegnet.

Das Leben und Wirken der Christen sind Ausdruck palästinensischer Identität. Der Beitrag der christlichen Palästinenser ist in Literatur, Wissenschaft, Politik, Kunst und Kultur, wie auch in der Wirtschaft mannigfaltig vertreten.

Politischer und wirtschaftlicher Druck begünstigte die Auswanderung der Christen und Militärgesetze verhindern das Zurückkehren in die Heimat. Die Mehrheit der jungen Menschen in Palästina waren nie, oder nur wenige Male, in Jerusalem. Wenn Jerusalem so naheliegt, so sehr im Herzen mit Gefühlen und Glauben verbunden ist, und zugleich so unerreichbar wird durch Verbote, dann wird es immer mehr zum Sehnsuchtsort. Dadurch sieht jede Seite die Stadt für sich allein, und das bedeutet das Entweder-Oder. Eine Entwicklung, die für beide Seiten eine Katastrophe bedeutet.



Griechisch Orthodoxe Kirche in Gaza Stadt
©David Wildman

Die Christen in Palästina konnten überleben, weil sie die Sensibilität zwischen Religionen und Kulturen verstehen und respektieren gelernt haben. Gemeinsam mit den Muslimen kämpfen sie für nationale Befreiung, sind aktiv im Aufbau einer zivilen demokratischen Gesellschaft und nehmen teil an der Gestaltung der politischen Zukunft. Christen können sich auf die Freiheit, die ihre Religion bietet berufen und eine Diskussion hervorrufen oder eine Änderung der Gesetze, wie Geschlechter-Gleichstellung, fordern. Zusammen mit gleichgesinnten Muslimen wird an einer positiven und gesunden Entwicklung der Gesellschaft gearbeitet.

Sumaya Farhat-Naser



Weltgebetstag in Palästina



Verantwortliche WGT-Frauen aus Palästina
(v.l.n.r.) Nora Carmi, Sally Azar und Aida Haddad
©Aline Jung

Wie bereits für den Weltgebetstag 1994 haben christliche Palästinenserinnen in ökumenischer Vielfalt den Gottesdienst für das Jahr 2024 verfasst. Sie beschreiben ihr Land als kleines Land im Nahen Osten, das für die drei abrahamitischen Religionen von großer Bedeutung ist: Judentum, Christentum und Islam. Auf der Internationalen WGT-Konferenz in Brasilien 2017 wurde das palästinensische Weltgebetstags-Komitee ausgewählt, den Gottesdienst zu erarbeiten.

Die internationale Bewegung zum Weltgebetstag erreichte Palästina in den 1950er Jahren. Einige der Frauen, die die Bewegung nach Palästina brachten, waren Ehefrauen von Geistlichen verschiedener Konfessionen. Sie begannen im YWCA-Hauptquartier⁴ und in protestantischen Kirchen in Jerusalem, Ramallah, Nablus und der Gegend von Bethlehem zu beten. Die erste Koordinatorin des Weltgebetstags war Aida Haddad von der lutherischen Kirche. Von 1993 bis 2003 wurde sie in das Exekutivkomitee des Weltgebetstags gewählt.

Ihre Nachfolgerinnen waren Laila Carmi (römisch-katholisch) und Nora Carmi (armenisch apostol. Kirche). Aktuell ist Sally Azar Präsidentin im palästinensischen Weltgebetstagskomitee. Sie ist die erste lutherische Pfarrerin im Land.

⁴ Young Women's Christian Association/ Christlicher Verein Junger Frauen



Zum Titelbild

So wie sich die Situation entwickelt hat, können wir nicht mehr uneingeschränkt hinter dem Titelbild zur Liturgie stehen, denn es enthält Elemente, die in einer Art und Weise interpretiert werden können, wie wir sie nicht verstanden wissen wollen.

Da es nicht wie die Liturgie, zwingend zum WGT-Gottesdienst gehört, hat sich der Ökumenische Weltgebetstag der Frauen in Österreich entschlossen, das eigens für den WGT 2024 geschaffene Bild, mit Elementen aus der Liturgie nicht mehr zu verwenden. Das Heft enthält einen Umschlag mit einem schwarzen Feld, wodurch auf die Problematik nochmals verwiesen wird.



Kunst in Palästina

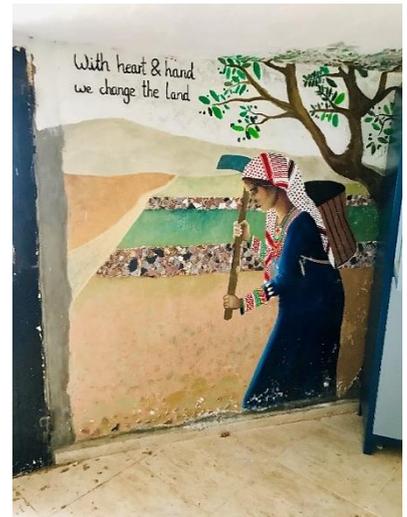
Es ist auffällig, wie sichtbar Kunst in diesem Land ist:

- Trennmauer und Hauswände als Freiluftgalerie
- Rap- und Tanz-Gruppen im Flüchtlingslager
- Foto-Ausstellungen und Schreibwettbewerbe in Schulen
- Filmfestivals
- Kunsthandwerk

Kunst hilft vielen Menschen, besser mit ihrer schwierigen Situation zurecht zu kommen, sich kreative Freiräume zu schaffen und diese offen zu halten.

Kunst ermöglicht, sprachfähig zu bleiben, sich auszudrücken, die eigene Identität und Kultur zu stärken.

Sie befähigt, Zensur zu umgehen, sich zu verbünden und Hoffnung zu teilen und trotz allem Unrecht und Leid das Leben zu feiern.



Wandmalerei im Zelt der Nationen
©WDPIC



Weihnachtskrippe aus Olivenholz mit Trennmauer
©WDPIC



Palästinensische Pfadfinder Band
©WDPIC

Wer musiziert, tanzt, malt, schreibt, pflanzt, sich irgendwie kreativ betätigt, lässt sich nicht aufs Opfer-Sein reduzieren.

Sie oder er bleibt lebendig, nährt die eigene Lebenskraft und kann andere in ihrem Menschsein stärken. In Palästina hilft Kunst, in Würde zu leben.

Béatrice Battaglia/Brigitte Zinnburg



Traditionelle Kreuzstichstickerei
©WDPIC



Rezepte

VORSPEISEN / MAZZEH

Hummus

Zutaten für 6 Personen:

250 g	getrocknete Kichererbsen (über Nacht mit der doppelten Menge Wasser einweichen)
1 TL	Natron
1,5 l	Wasser
270 g	Tahin (Sesampaste)
60 ml	Zitronensaft
4	zerdrückte Knoblauchzehen
100 ml	Eiswasser (kaltes Wasser mit Eiswürfeln)
	Salz

Kichererbsen abtropfen und mit dem Natron in einem Topf bei starker Hitze ca. 3 Minuten bei ständigem Rühren anrösten. Das Wasser angießen, aufkochen und die Kichererbsen ca. 20 Minuten garen. Regelmäßig den Schaum abschöpfen. Die Kichererbsen sind gar, wenn sie zwischen 2 Fingern leicht zerdrückt werden können. Sobald sie gar sind, über einem Sieb abgießen und abtropfen lassen. In einem Mixer oder mit einem Pürierstab zu einer Paste verarbeiten. Dann Tahin, Zitronensaft, Knoblauch und 1 ½ TL Salz einmischen. Als letztes die 100 ml Eiswasser langsam dazu gießen und gut mixen, bis das Hummus schön glatt und cremig ist.

Falafel

Zutaten ergeben ca. 16 Bällchen:

250 g	getrocknete Kichererbsen
15 g	Minzblätter gehackt
25 g	glatte Petersilie gehackt
2	zerdrückte Knoblauchzehen
25 g	Korianderblätter gehackt
300 g	feingehackte Zwiebel
1 TL	Chiliflocken
1¼ TL	gemahlener Kreuzkümmel
1¼ TL	fein zerstoßenen Korianderkörner
¾ TL	Natron
1 EL	gemahlener Sumach (Zitronensaft)
1 EL	heller Sesam
1½ TL	Salz
800 ml	Sonnenblumenöl zum Frittieren

Kichererbsen mit der doppelten Menge Wasser über Nacht einweichen. Mit Minze, Petersilie, Knoblauch, Koriander und den Zwiebelwürfel vermengen. Die Hälfte der Masse in einem Mixer oder mit dem Pürierstab zu einer feuchten, breiigen Paste verarbeiten. Mit der zweiten Hälfte genauso verfahren. Beide entstandenen Pasten in einer großen Schüssel mit Chiliflocken, Kreuzkümmel, Korianderkörnern und Natron gut

vermengen. Aus jeweils 2 EL der Masse mit feuchten Händen Bällchen formen. Auf ein Backblech legen und die Oberseite der Falafel mit dem Sesam bestreuen. Den Sesam etwas andrücken, damit er beim frittieren nicht abfällt. In einem mittelgroßen Topf (ca. 20 cm Durchmesser) etwa 7cm hoch Sonnenblumenöl erhitzen, bis es siedet. Die Falafel portionsweise (ca. 4 Stück) ca. 5-6 Minuten frittieren. Auf Küchenpapier abtropfen lassen. Wenn alle Falafel fertig sind, sofort servieren.

Rote-Rüben-Süßkartoffel-Dip

Zutaten für 4 Personen:

500 g	Rote Rüben ungeschält
240 g	Süßkartoffel
15 g	fein gehackte Petersilie
15 g	fein gehackte Minze
70 g	Bulgur
75 ml	Wasser
75 g	ungesalzene, geröstete Pistazien
1½ EL	Zitronensaft
7 EL	Olivenöl
4	Knoblauchzehen fein gehackt
½ TL	gemahlener Zimt
¼ TL	gemahlener Piment
1	Dattel entsteint + 20 Minuten in 50ml kochendem Wasser eingeweicht
2 EL	Apeflessig
100 g	Labneh (oder Frischkäse)
35 g	zerkrümelter Feta
	Salz, Pfeffer

Backofen auf 220 Grad Umluft vorheizen

Süßkartoffel und Rote Rüben einzeln in Alufolie einwickeln und 1 Stunde backen. Garprobe mit einem Messer machen, denn je nach Größe kann sich die Garzeit verkürzen oder verlängern. Etwas abkühlen lassen und dann schälen. Rote Rüben und Süßkartoffel grob in Stücke schneiden. In einer Pfanne 3 EL Olivenöl erhitzen. Den Knoblauch darin anschwitzen, bis er leicht gebräunt ist. Die Gewürze dazugeben und kurz anrösten. In einen Mixer geben oder eine Schüssel für den Pürierstab. Rote Rüben, Dattel, 1 TL Salz und Pfeffer hinzufügen und solange mixen, bis eine glatte Masse entstanden ist. Die Süßkartoffel dazugeben und untermixen. In eine Schüssel geben, den Essig und die Hälfte vom Labneh oder Frischkäse dazugeben und kurz untermischen.

Bulgur mit den 75 ml Wasser und einer Prise Salz aufkochen lassen. Sofort vom Herd nehmen und 20 Minuten quellen lassen. Fertiger Bulgur mit



einer Gabel auflockern und in einer Schüssel 20 Minuten abkühlen lassen. Petersilie, Pistazien, Minze, 3 EL Olivenöl, Zitronensaft, ½ TL Salz und Pfeffer untermischen.

Den Dip auf eine Platte streichen mit einer Vertiefung in der Mitte. Das restliche Labneh oder verbleibenden Frischkäse darüber geben und grob unterziehen. In die Vertiefung die Bulgur Mischung geben, das Ganze mit Feta garnieren und mit 1 EL Öl beträufeln.

HAUPTSPEISEN

Linsen a la Gaza

Zutaten für 2-3 Personen:

225 g	braune Linsen
1 kg	Mangold / Stiele gehackt
5 EL	Olivenöl
1 TL	Kreuzkümmelsaat geröstet und zerstoßen
3	Knoblauchzehen fein gehackt
3 EL	Tahin (Sesampaste)
1	grüne Chili gehackt
2 EL	Zitronensaft
100 ml	Wasser
	Salz, Pfeffer

Die Linsen in einem großen Topf mit Wasser 30 Minuten kochen, bis diese gar sind. Abgießen und in den Topf zurückgeben. In der Zwischenzeit 2 EL Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und die Mangoldstiele für 10 bis 15 Minuten dünsten, bis dieser zusammengefallen ist. Kreuzkümmelsaat in einer trockenen Pfanne rösten und in einem Mörser zerstoßen. Kreuzkümmel und den Knoblauch zum Mangold geben. Einige Minuten braten, bis der Knoblauch weich ist. Nun die Mangoldblätter mit 100 ml Wasser hineingeben. Zugedeckt etwa 5 Minuten kochen, bis die Blätter zusammengefallen sind. Mangold, Zitronensaft, Tahin, Chili, 1½ TL Salz, Pfeffer und 3 EL Olivenöl zu den Linsen geben und gut verrühren. Im offenen Topf 5 Minuten kochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Mit warmem Fladenbrot servieren.

Rote-Rüben-Tarte

Zutaten für 4 Personen:

Teig:	
80 g	Mehl plus etwas mehr zum Bestäuben
35 g	Vollkornmehl
1½ TL	Zucker
½ TL	Meersalzflocken
1½ TL	gehackter Thymian
1 TL	gehackter Oregano
115 g	kalte Butter
60 ml	Eiswasser

Beide Mehlsorten, Zucker, Salz und Kräuter in einer Schüssel vermischen. Butter dazugeben und mit den Händen in die Mehlmischung einarbeiten (nicht kneten, es sollen noch Spuren von der Butter zu sehen sein). Das Wasser eingießen und alles zu einer Kugel zusammendrücken. Den Teig auf einer gut bemehlten Fläche rechteckig ausrollen. Aufgrund der Klebrigkeit des Teiges, Hände und Nudelholz gut bemehlen. Die kurzen Seiten des Teiges zur Mitte einschlagen, dann den Teig wie ein Buch zusammenklappen. Einmal mit dem Nudelholz darüber rollen, erneut wie ein Buch zusammenschlagen. Teig in Frischhaltefolie einschlagen und für 1 Stunde in den Kühlschrank legen.

Belag:

300 g	Rote-Rüben
2 EL	Olivenöl
15 g	Butter
1	rote Zwiebel in dünne Ringe
2 EL	Apeflessig
1 EL	Za'atar (Gewürzmischung mit Thymian)
2 TL	Zucker
1 EL	gehackte glatte Petersilie
1 EL	gehackter Oregano
2	fein gehackte Knoblauchzehen
60 g	Ricotta
90 g	Feta zerbröseln
1	verquirltes Ei
1-2 EL	flüssiger Honig
	Salz, Pfeffer

Rote Rüben in Alufolie wickeln und bei 220 Grad Umluft 1 Stunde im Backofen backen. 10 Minuten abkühlen lassen und schälen. Die Knollen in Scheiben schneiden. Mit 1½ TL Öl, ¼ TL Salz und 1 Prise Pfeffer würzen.

Butter und 1 EL Öl in einer Pfanne erhitzen und die Zwiebelringe anbraten. Zucker, Essig und 1 Prise Salz dazugeben und einkochen lassen. Etwa 15 Minuten abkühlen lassen. Dann Za'atar, Oregano und Petersilie unterrühren. Ricotta mit Knoblauch verrühren und mit einer Prise Salz und Pfeffer würzen.

Den Teig auf bemehltem Backpapier grob zu einem Kreis ausrollen (ca. 28 cm) und auf ein Backblech ziehen. Mit dem Ricotta bestreichen, dabei 1 cm vom Rand entfernt bleiben. Die Hälfte des Fetts und die Zwiebelringe darauf verteilen. Rote Rüben leicht überlappend darauflegen und den restlichen Feta darüber streuen. Teigrand in einem Abstand von ca. 8 cm, 2 cm tief einschneiden. Die so entstandenen Abschnitte



zur Mitte über das Gemüse schlagen. Dann 30 Minuten in den Kühlschrank stellen.

Backofen auf 200 Grad vorheizen. Den Rand mit dem verquirlten Ei bestreichen und die Tarte 30 Minuten backen. Bis der Teig goldbraun und durchgebacken ist. Mit 1½ TL Öl und dem Honig beträufeln und dem restlichen Za'atar (2 TL) bestreuen.

Palästinensischer Couscous / Maftoul

Zutaten für 4-6 Personen:

Hähnchen:

- 1 kg Hähnchenkeulen
- 1½ TL Kreuzkümmel
- 1 TL gemahlener Koriander
- 1 TL Zimt
- ¾ TL Kurkuma
- 2 TL Fenchelsamen zerstoßen
- 2 EL Olivenöl
- Salz, Pfeffer

Maftoul (Couscous):

- 350 g Zwiebeln in Achteln
- 3 EL Olivenöl
- 1 EL Tomatenmark
- ½ TL Zucker
- 300 g große Karotten in dicken Scheiben
- 400 g Butternusskürbis in ca. 3 cm große Stücke
- 1 Dose Kichererbsen (400 g)
- 8 große Knoblauchzehen halbiert
- 750 ml Hühnerbrühe
- 250 g Maftoul
- 2 EL Zitronensaft
- 2 EL glatte Petersilie gehackt

Backofen auf 200 Grad Umluft vorheizen. Die Hähnchenkeulen mit 1 TL Salz, Pfeffer und dem Öl marinieren. Mit der Hautseite nach oben auf ein Backblech legen. Kreuzkümmel, Fenchelsamen, Zimt, Koriander und Kurkuma vermischen und die Hähnchenkeulen mit ¼ der Mischung bestreuen. Die Keulen ca. 45 Minuten im Backofen braten.

Für den Maftoul das Olivenöl in einem Topf erhitzen. Zwiebeln mit 2½ TL Salz im Öl 5 Minuten anbraten. Tomatenmark und Zucker unterrühren und anrösten. Kürbis und Karotten dazugeben und weitere 3 Minuten garen. Kichererbsen, die restliche Gewürzmischung der Keulen, Knoblauch und Brühe dazugeben. Aufkochen, bei schwacher Hitze zugedeckt 15 Minuten köcheln lassen. Abgießen und dabei die Brühe auffangen. Die Brühe wieder in den Topf geben und den Maftoul hineingeben und bei schwacher Hitze nach Packungsangabe quellen lassen. Vom Herd nehmen und noch 10 Minuten ruhen lassen. Mit einer Gabel auflockern und das

Gemüse mit dem Zitronensaft und die Hälfte der Petersilie unterheben.

Das Maftoul auf eine Servierplatte geben, die Hähnchenkeulen darauflegen und mit 1 EL Petersilie bestreuen.

BROT



Palästinensischer Brotstand ©WDPIC

Pitabrot / Khubez

Zutaten für 12 Brote:

- 750 g Mehl
- 1 EL Zucker
- 2 TL Trockenhefe
- 35 g Magermilchpulver
- 2 TL Salz
- 2 EL Olivenöl
- 420 ml lauwarmes Wasser

Hefe, Zucker mit 200 ml Wasser verrühren und ca. 4 Minuten gehen lassen, bis sich Bläschen bilden. Das Mehl, Milchpulver und Salz in einer Schüssel vermischen. Die Hefemischung eingießen und kneten. Dabei das Olivenöl langsam reinlaufen lassen, etwa 7 Minuten kneten. Langsam nun die restlichen 220 ml Wasser dazugeben und kneten bis sich der Teig zu einer Kugel formt. Den Teig in eine dünn geölte Schüssel geben, abdecken und an einem warmen Ort 1 Stunde gehenlassen.

Den Teig in 12 Stücke a 100 g teilen. Auf einer bemehlten Fläche zu Kugeln formen, mit einem feuchten Geschirrtuch abdecken und 10 Minuten ruhen lassen. Die Teigkugeln mit der Hand flachdrücken, mit dem Nudelholz 15-18 cm große Kreise ausrollen. Wieder mit einem feuchten Tuch abdecken und 20 Minuten gehen lassen. Den Backofen auf 250 Grad Umluft vorheizen, die Bleche im Ofen erhitzen. Die Pitabrote mit genügend Abstand auf die Bleche legen und 4-5 Minuten backen, bis sie schön aufgebläht und etwas gebräunt sind. Gebackene Pitabrote mit einem Tuch abdecken, damit diese nicht austrocknen.



SÜßES

Sesamkringel / Ka'ak Al Quds

Zutaten für 6 Stück:

500 g Mehl
 1 EL Trockenhefe
 2½ EL Zucker
 2 EL Magermilchpulver
 1 TL Backpulver
 3 EL Sonnenblumenöl
 270 ml lauwarmes Wasser
 Salz

Topping:

60 g heller Sesam
 1 Ei
 2 EL Milch

Einen Vorteig aus der Trockenhefe, Zucker und 120 ml Wasser ansetzen und 5 Minuten gehen lassen. Mehl, Milchpulver, 2½ TL Salz, Backpulver in einer Rührschüssel vermischen und die Hefemischung dazugeben und kneten. Das Öl und das restliche Wasser langsam einfließen lassen und den Teig kneten, bis sich eine glatte Kugel geformt hat. Abdecken und an einem warmen Ort 1 Stunde gehen lassen. Mit der Faust die Luft rausdrücken und den Teig auf eine bemehlte Arbeitsfläche geben, in 6 Stücke zerteilen. Alle Stücke zu Kugeln formen unter einem Tuch 10 Minuten ruhen lassen. Mit einem Finger ein Loch in die Mitte bohren und den Teig in die Länge zu einem ovalen Ring ziehen. Die Kringel auf Backpapier legen, zudecken und 15 Minuten ruhen lassen.

Backofen auf 220 Grad vorheizen.

Sesam in einer flachen Schale verteilen. Ei mit Milch verquirlen. Die Kringel mit der Eimischung bestreichen und sie anschließend in den Sesam legen. Mit der Sesamseite nach oben auf ein Backblech legen und 15 Minuten backen, bis sie kräftig gebräunt sind.

Kubez el tahineh (Süße Tahin-Schnecken)

Zutaten für 18 – 20 Stück:

Teig:
 3 TL Trockenhefe
 2 TL Zucker
 220 ml lauwarme Milch
 600 g Mehl
 1 TL Salz

Weitere Rezepte finden Sie auf unserer Homepage:
 zum kostenlosen Download

150 g zerlassene Butter
 2 Eier
 etwas Olivenöl

Füllung:

200 g Zucker
 240 g Tahin
 2 TL Zimt

Topping:

2 Eigelb
 2 TL heller Sesam

Trockenhefe, Zucker und Milch zusammen mischen und gut verrühren. Gehen lassen, bis die Mischung Blasen wirft (ca. 5 Minuten). Das Mehl mit dem Salz vermischen und auf kleinster Stufe mit dem Knethaken verrühren. Dabei die Hefemischung langsam eingießen. Die zerlassene Butter dazu geben und 1 Minute kneten. Dann nacheinander die Eier hinzugeben und auf mittlerer Stufe ca. 5 Minuten kneten, bis ein glatter Teig entstanden ist. Eine Schüssel dünn mit Olivenöl auspinseln. Den Teig zu einer Kugel formen, in die Schüssel geben und hin und her rollen. Die Teigkugel soll von dem Olivenöl komplett überzogen sein. An einem warmen Ort 1 Stunde gehen lassen. Der Teig soll sich verdoppelt haben.

Für die Füllung Zucker und Zimt gut vermischen. Den Teig nach dem Gehen halbieren und auf einer dünn bemehlten Arbeitsfläche rechteckig ausrollen (ca. 35 x 50 cm). Das Tahin auf die Teigplatten träufeln und glattstreichen (am Rand 1 cm freilassen). Den Zimtzucker darüber streuen und ca. 10 Minuten stehen lassen, so dass der Zucker feucht aussieht.

Die Teigplatte von der Längsseite aus aufrollen. Von der so entstandenen Rolle die Enden etwa 2 cm breit abschneiden. Dann die Rolle in ca. 4,5 cm breite Scheiben schneiden. Die Scheiben, mit der Schnittkante nach oben, zwischen den Händen vorsichtig in ca. 8 cm große Kreise flach drücken. Mit einem Küchentuch abdecken und noch einmal ca. 15 Minuten ruhen lassen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen. Mit dem verquirlten Eigelb bestreichen und mit Sesam bestreuen. Bei 160 Grad Umluft ca. 20 Minuten backen. Die Schnecken sollten eine goldbraune Farbe haben.



www.weltgebetstag.at



Liturgie:

Gang durch die Liturgie

„... durch das Band des Friedens“ ist nicht nur der Titel dieses Weltgebetstages, es ist auch die zentrale Hoffnung der Palästinenserinnen. Mit den Symbolen für ihr Land – Olivenzweige, -früchte, Zitrusfrüchte und Kakteen – beginnen sie diesen Gottesdienst. Sie erinnern daran, dass bereits 1994 die Liturgie aus ihrem Land gekommen ist und dass es das Land ist, in dem Jesus gelebt und gelehrt hat.

Mit den Worten des Psalms 85 in der Übersetzung der Basis Bibel beten sie „Gott, du bist unsere Hilfe, stell uns wieder her!“ Sie bekennen, dass es mitunter schwerfällt, Probleme innerhalb der eigenen Familien, der Gesellschaft zu ertragen – doch sie versuchen es mit Freundlichkeit, Demut, Geduld und Liebe.

Sie wissen sich vereint mit allen im dreieinigen Gott.

Gewählt wurde der Evangeliumstext mit dem Liebesgebot, aus Johannes 15.



©Angela Kainberger

Wir hören die Geschichte von Eleonor, einer alt gewordenen palästinensischen griechisch-orthodoxen Christin. 1948, als der Staat Israel gegründet wurde, flohen sie unter Bombardierung aus ihrem Haus in der Nähe „ihrer“ St. Georgs-Kirche, die ihr Urgroßvater erbaut hatte. Den Nachbarn hatten sie Ikonen, Abendmahlskelche, Schätze der Kirche anvertraut. In der St. Georgs-Kirche befindet sich heute ein israelisches Kulturzentrum. Bis heute warten Eleonor und ihre Familie, dass sie wieder zurückkehren könnten. Man muss einander in Liebe ertragen – das lernte Eleonor von ihren Eltern. Eleonor arbeitet, trotz vieler Hindernisse und Rückschläge, in Nothilfe- und Entwicklungsprojekten. Durch ihre Arbeit hat sich das Leben von vielen hundert Menschen im Gazastreifen, Jerusalem, im Westjordanland positiv verändert. Sie kennt nicht nur das Liebesgebot, sie lebt es auch.

Die Lesung aus dem Paulus-Brief an in die Gemeinde in Ephesus ruft uns auf, einander in Liebe zu ertragen, ein Leben zu führen in Demut, Freundlichkeit und Geduld.

Zur Wahl steht dann eine stille Meditation oder eine Bibelarbeit.

Wir hören weiter von Lina, einer Nichte der bekannten Journalistin Shireen, die im Westjordanland getötet wurde, bei einer Reportage für den arabischen Fernsehsender Al Jazeera. Israelische Streitkräfte umstanden die Männer, die den Sarg von Shireen auf ihren Schultern trugen und sich nicht einschüchtern ließen. Sie hatten einen Weg gefunden, der Besatzungsmacht zu begegnen: mit Liebe, mit dem Aussprechen der Wahrheit.

Lina vergleicht ihre Tante mit dem Zweig eines Olivenbaumes, der seine Kraft aus den Wurzeln, aus der Erde seiner Vorfahren schöpft.

In den Fürbitten bitten die palästinensischen Christinnen um offene Augen, um Ungerechtigkeit, Gewalt zu sehen. Sie bitten für alle Frauen, denen Grundrechte verwehrt werden. Und sie hoffen auf ein Leben, in dem sie ihre Gaben und Talente einsetzen können, um ihre Berufung leben zu können. Weiter für gleiche Rechte, Bewegungsfreiheit und ein Ende der israelischen Besetzung. Die Bewahrung der Schöpfung ist den Frauen ein großes Anliegen. Doch immer wieder hören wir die Bitte:

„Führe uns zu dem Leben, zu dem du uns berufen hast.“

Bevor wir Saras Geschichte hören, beten wir gemeinsam das VATER UNSER.

Zuletzt hören wir Saras Geschichte, einer lutherischen Christin aus Jerusalem. Sie erzählt von ihren Großeltern, die 1948 vom Militär aus ihrem Haus in Jaffa vertrieben wurden und nach Jordanien flüchteten. Bei einem Familienausflug nach Jaffa wollte der Großvater das Haus zeigen, wo sie gewohnt hatten, wo er mit seinem Vater rund um das Haus Bäume gepflanzt hatten. Doch das war nicht möglich – er wollte der Familie, die nun dort wohnte, nur erzählen, dass dies früher sein Haus gewesen war, doch diese wollten davon nichts hören und jagten sie weg. Später zeigte ihr die Großmutter die Schlüssel des Hauses, die sie immer noch aufbewahrte – wie so viele andere Palästinenser, die vertrieben worden waren. Im Anschluss an den Sechstagekrieg 1967 und bis heute werden immer noch Menschen aus ihren Häusern vertrieben. Sie behalten ihre Schlüssel und geben sie weiter von Generation zu Generation –



Vater unser in Aramäisch, Bethlehem ©WDPIC



immer in der Hoffnung auf eine Rückkehr.

Sara schließt ihre Geschichte mit dem Worten: „Ich weiß, dass der Baum, von dem ich abstamme, stark und widerstandsfähig ist. Das nährt und stärkt mich.

So kann ich andere in Liebe ertragen, wie es meine Vorfahren taten. Ihre Liebe ist es, die mich wie das Blatt eines blühenden Olivenbaums grünen lässt.“

Mit der Kollekte, Worten der Ermutigung und dem Segen endet der Gottesdienst.

Wir erfahren Lebensgeschichten voll Ungerechtigkeit und Gewalt – dennoch sind die Menschen bemüht, nicht zu hassen, nicht Gewalt mit Gewalt zu vergelten, sondern darauf zu vertrauen, dass Friede wieder möglich sein wird. Wir schließen uns ihren Bitten an.

Eva Reptis

Bibelarbeit

... durch das Band des Friedens

Ich, der Gefangene im Herrn, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. 2 Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe 3 und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! (Eph. 4, 1-3)

Einführung

Vor 30 Jahre feierten Frauen weltweit den Weltgebetstag 1994 mit den Worten ihrer Schwestern aus Palästina. „Geht, seht und handelt!“ lautete damals das Motto. Jetzt kommt erneut der Gottesdienst für den Weltgebetstag 2024 aus Palästina. 30 Jahre später veränderte sich vieles in den Kirchen, in der Ökumene und in Palästina.

Der Weltgebetstag lädt ein, uns wie jedes Jahr Zeit für Geschwister in einem spezifischen Kontext zu nehmen: uns mit ihren Lebensumständen, Herausforderungen und Hoffnungen auseinandersetzen und einige Schritte in ihren Schuhen zu gehen. Hinschauen, Hinhören, Hinsehen stehen an erster Stelle, um „informiert beten“ zu können, wie es im Weltgebetstagsmotto heißt. Es gilt, mehr zu wissen, um die eigenen Zugänge kritisch zu hinterfragen, um die eigene Haltung neu zu bedenken, mit der man „betend handeln“ kann. Der Weltgebetstag ist ein Ort menschlicher, ökumenischer Friedens- und Solidaritätsbewegung, der Stimmen von Frauen vom Rand des Geschehens ins Zentrum rückt.

Zum Thema des Weltgebetstags aus Palästina

Jedes Jahr kommt zum Weltgebetstag die Gottesdienstordnung mit einem neuen Thema. Diese sind oft eindrucksvoll, dadurch überwiegt der Eindruck, den Titel hätten die Schwestern des Landes für ihr Leben und ihren Glauben gewählt. Doch die Themen wie die Auswahl der Länder entstehen durch lange Prozesse im Internationalen Komitee, das alle vier bis fünf Jahre tagt. Jedes Komitee kann schon im Vorfeld Themen und Länder vorschlagen. Dadurch kommen die Fragen, Probleme und Aussagen zum Tragen, die weltweit brennend sind. Das alles wird zusammen gesichtet und zu Themen zusammengefasst. Jeder Gottesdienst spricht ganz aus dem eigenen Kontext und hat doch die ganze Welt im Blick, die ihn feiert.

Bei der Konferenz 2017 in Brasilien wählte man für 2023 und 2024 ein Bibelzitat aus dem Brief an die Epheser – jeweils aber mit einem ganz anderen Schwerpunkt für Taiwan 2023 (Eph 1) und Palästina 2024 (Eph 4,1-3). Das englische und das deutsche Thema für 2024 unterscheiden sich, beide zitieren aber aus dem gleichen Vers des Epheserbriefs. Die Weltgebetstagsfrauen stehen vor der Aufgabe, mit den Palästinenserinnen zusammen zu bedenken, was der biblische Text im Hier und Jetzt bedeutet, zunächst für Ephesus, dann für die Frauen aus Palästina speziell, dann aber auch jeweils für die eigene Situation.

Brief an den Epheser - Kontext und Text

Um nicht den Bibeltext ohne Hintergrund zu hören und so vielleicht misszuverstehen, soll ein kurzes Licht auf die damalige Situation in Ephesus geworfen werden. Man kann nur so die damalige Lage der Gemeinde mit der heute ins Gespräch bringen.

Ephesus war damals an der Westküste der heutigen Türkei eine der größten Städte mit einem der wichtigsten Häfen des Römischen Reichs. Berühmt war Ephesus, in dem etwa 200.000 Menschen lebten, für eines der sieben Weltwunder, den riesigen Artemistempel. Durch den Handel mit der damalig bekannten Welt war Ephesus eine multi-ethnische und multireligiöse Stadt. Pilger:innen strömten nach Ephesus zu Artemis, es gab Tempel für Gottheiten aus den unterschiedlichen Regionen, aber auch eine jüdische Gemeinde, so bot Ephesus einer vielfältigen Bevölkerung Heimat.



In diese diverse religiöse Umgebung kam die christliche Verkündigung, zunächst wohl im Umfeld der dortigen Synagoge. Der Glaube an einen Gott und an Jesus, den gesalbten Messias, der gekommen war und die Menschen erlöste, wurzelte im jüdischen Glauben. Doch möglicherweise konkurrierten von Anfang an verschiedene christliche Überzeugungen miteinander. Ein Konflikt war ja schon zu Zeiten von Paulus drängend: Muss man nicht erst jüdisch sein, um sich zu Christus als den Messias zu bekennen?

Also: Musste man nicht die jüdischen Regeln und Gesetze einhalten, vor allem die Beschneidung für Männer und die Speisegebote? Paulus hatte schon dafür gekämpft, dass alle, die Christus bekennen, dies nicht müssen. Wo immer man herkommt, das Christusbekenntnis allein eint. Das wurde aber immer wieder angezweifelt (vgl. Apg 15; Gal 2).

Nun ist der Epheserbrief etwa zwischen 80-100 n.Chr. entstanden. Der Verfasser gibt sich als „Paulus“ aus, in der Antike eine übliche Form (Pseudepigraphie), um Schriften mehr Autorität zu verleihen. Der Brief ist in zwei Teile geteilt. Die ersten drei Kapitel betonen die theologische Grundlage: Christus ist der Herrscher des gesamten Kosmos, in den Christ:innen eingebunden und insofern gerettet sind. Diese Einheit muss auch die Gemeinde widerspiegeln. Die jüdisch-christlichen wie die nichtjüdisch-christlichen Gemeindeglieder dürfen sich nicht gegenseitig ausgrenzen, sondern müssen *in der Verschiedenheit* eins sein!

Aus dem Anfang des zweiten Teils (ab Eph 4) stammt das Thema. Epheser beschwört die soziale Einheit der Gemeinde, *weil* sich schon Ausgrenzungen als gelebte Realität durchsetzen. Wäre alles in Ordnung, bräuchte es den Brief nicht. Ein einziger Satz, der sich über sechs Verse zieht, leitet diesen Teil ein. Hier bündeln viele Leitworte das, was danach noch entfaltet wird: Demut, Friedfertigkeit, Geduld, Liebe, Hoffnung. Was bedeuten sie im Kontext in Palästina? Wie versteht man diese Begriffe, damit sie nicht unterdrückend wirken? Und wie verhält es sich mit der Einheit des Geistes, zu wahren durch das Band des Friedens? Wie sieht das Band aus?

Eph 4,1: Ein Zuspruch: „Ihr seid berufen“!

V.1: Ich ermahne / tröste / sage euch zu (*parakalo*) nun, ich, der Gefangene im Herrn, würdig zu wandeln des Rufs, mit dem ihr gerufen wurdet ...

Das griechische Wort *parakalo* hat viele mögliche Bedeutungen, eine davon ist „trösten“ oder zusagen. Leider unterstellen viele Übersetzungen hier einen Befehlston und lesen wie mit erhobenem Zeigefinger bei V.2: „ertragt einander in Liebe“. Das stimmt aber nicht. Im griechischen Text steht: „Ihr seid ... einander ertragend in Liebe.“ Keine Mahnung also, gefälligst etwas zu tun. Vielmehr lebt die Gemeinde ihre Berufung. Es ist eine Erinnerung an die Gemeinde: Ihr *seid* berufen. Das kann euch niemand absprechen, das ist euch geschenkt. Die angebliche Ermahnung ist als Lob zu lesen: Das geschieht schon durch euch. Ihr macht das. Die christliche Identität der Angesprochenen wird bestärkt. Dies wiederholt auch V.4: „... *gleich wie auch ihr gerufen wurdet in einer Hoffnung eurer Berufung.*“ Ihr alle seid Berufene! Und nur deswegen sind möglich: Demut, Milde, Großmut, ertragend einander in Liebe (V.2), eifernd, zu bewahren die Einheit des Geistes in dem Band des Friedens (V.3) und ein Leib und ein Geist und eine Hoffnung (V.4).

Eph 4,1-6: Berufen zu Einheit durch Respekt der Verschiedenheit

Ihr seid berufen!

Da spricht der Text in ein Konfliktfeld hinein, wo mehrere Trennlinien die Gemeinden spalteten. Waren die Frauen und Männer, nach Paulus noch ohne Unterschied, wirklich noch gleich? Behielten die Frauen ihre Leitung von Gemeinden? Oder akzeptierte man die erstarkende patriarchale Haltung der römischen Gesellschaft? Haben sich die jüdisch-christlich geprägten Christus-Bekennenden und die nichtjüdischen Gemeindeglieder wirklich gegenseitig anerkannt, akzeptiert und respektiert? Oder übernahm man die Abwertung alles Jüdischen, wie das nach dem Jüdischen Krieg (66-70 n.Chr.) durch das Römische Reich propagiert wurde? Konnten die sozialen Unterschiede in den Gemeinden wirklich ausgeglichen werden? Was war mit den Fremden?

Aber, aber, sagt Epheser, ihr seid doch durch die Berufung fähig, mit aller Demut und Milde, mit Großmut miteinander umzugehen. Ihr seid doch „ertragend einander in Liebe“. Ihr habt doch die Hoffnung des Heils in Christus. Nur in dieser Hoffnung, nicht in den sozialen und religiösen, vielleicht auch ethnischen und politischen Unterschieden seid ihr eins. Die Einheit ist wichtig, meint aber nicht Einheitlichkeit. Einheit zeichnet Gott aus – ein Geist, ein Kyrios, ein Gott und Vater – diese sind eins.

Der Epheserbrief will einen Konflikt lösen. Das ist Frieden: Alle haben das Recht, im Bekenntnis zu Christus gemeinsam zu feiern, und zwar mit allen Unterschieden. Erst das ist Einheit, erst dann kann von Frieden gesprochen werden. Alle eint die Hoffnung auf die zukünftige Erlösung, die aber durch die Gemeinschaft mit Christus jetzt schon zugesagt ist. Diese neue Gemeinschaft unterscheidet sich von der Gesellschaft.



Ein Ethos des Respekts und der Gleichwertigkeit im Bekenntnis ist nötig, eine Einheit in respektvoller Verschiedenheit. Dies ist Frieden.

Der Kontext Palästinas heute

In der Begegnung mit dem Bibeltext ist es wichtig, auch den Kontext Palästinas heute genau anzusehen. Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten in Palästina verändert. Inzwischen gedenken die Palästinenser:innen der 75 Jahre *Nakba (Katastrophe)*. Die Aufrichtigkeit anzuerkennen, dass die Flucht und Vertreibung von über 750.000 Palästinenser:innen 1948 keine Naturkatastrophe war, und dass den Bewohner:innen Palästinas Unrecht getan wurde, fehlt leider weiterhin vielerorts. Auch 75 Jahren nach der *Nakba* bleibt vielen Betroffenen und ihren Nachkommen bis heute verwehrt, ihre Geschichte zu erzählen oder gar des Geschehenen zu gedenken. Kollektive Traumata bleiben nicht nur unbearbeitet, sondern werden immer wieder perpetuiert, genauso die Vertreibung. Einige jüdische Historiker:innen, Theolog:innen, Aktivist:innen wagen sich an das Thema und räumen mit Mythen rund um die Ereignisse der Staatsgründung Israels auf. Dies geschieht oft weit mutiger als durch viele sogenannte „Beobachter“ oder „Friedensbemühten“!

Auf der anderen Seite verfestigt sich die seit 56 Jahren andauernde Besatzung mehr und mehr, die Zerstückelung palästinensischer Lebensräume schreitet voran, das Land, das den Palästinenser:innen zur Verfügung steht, entschwindet durch Enteignung, Siedlungsbau, Umgehungsstraßen, während andere Lebensräume durch Siedlungen, Mauer, Straßensperren getrennt werden und für Palästinenser:innen somit unerreichbar werden. Die 1990er begonnen Friedensgespräche sind schon längst gescheitert, und die damit verbundene Euphorie ist verflogen: nicht nur, weil die Realität vor Ort immer schlimmer wurde, oder, wie oft behauptet wird, „Partner zum Frieden“ fehlen. Vielmehr liegt es daran, dass der gesamte Oslo-Prozess vorsah, dass eine Vereinbarung über Frieden *mit* Fortbestand der Besatzung möglich sei. Die Verhandlungen im Oslo-Prozess haben alle wichtigen Themen ausgeklammert (Siedlungen, Grenzen, Ost-Jerusalem, Wasser und Flüchtlinge), ohne deren Regelung kein Frieden erzielt werden *kann*. Man könnte es vielleicht so formulieren: Der Mut, den schwierigen Weg zu einem gerechten Frieden zu gehen, fehlte in diesem und allen weiteren Prozessen.

Dazu kommt die besondere Verletzlichkeit von Frauen in Palästina, die ein Vielfaches an Leid ertragen müssen. Denn zusätzlich zu den politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen kommen weitere Belastungen hinzu: die Schranken patriarchaler Gesellschaften, die häusliche Gewalt gerade in Zeiten von Konflikten, Kriegen und Pandemie, und nicht selten religiös begründete Unterordnung und Diskriminierung von Frauen.

Inzwischen hat sich auch die gesamte Region verändert. Viele Länder sind nach hoffnungsvollen Protestbewegungen in Chaos, Krieg und Zerstörung abgedriftet. Die Investitionen in die Militarisierung hat enorm zugenommen, die Qualität des Lebens aller Bürger:innen in allen Ländern abgenommen. Dabei hat die Mehrheit weggeschaut, viele haben mitverdient, und wenige haben versucht, sich für mehr Humanität einzusetzen.

Der Epheserbrief im Kontext Palästinas

„Ausgerechnet der Epheserbrief“ haben Ulrike Bechmann und ich bei der gemeinsamen Bibelarbeit während der Internationalen Konferenz des WGT 2022 in Wales gesagt! Doch je mehr ich über die Verknüpfung Palästinas zum Epheserbrief nachdenke, desto mehr versöhne ich mich damit.

Denn ein gemeinsames Thema ist die Diversität und Pluralität in Ephesus wie in Palästina, der Reichtum an ethnischer, religiöser, kultureller und sprachlicher Vielfalt. Diese Vielfalt ist zugleich auch eine Herausforderung und immer wieder bedroht von Denkweisen, die die Vielfalt nicht wollen, sondern exklusiv und monolithisch denken.

Gemeinsam sind die Kluft und die Diskrepanz zwischen dem, was die Menschen durchleben, und dem, was der Epheserbrief eigentlich wünscht. Die Realität in Ephesus ist von Trennung, Ausschluss und Streitereien geprägt. Aber der Brief damals beschwört Einheit, Geduld, sich Ertragen in Liebe. Ob das geholfen hat, die Kluften zu überbrücken? Im Kontext Palästina wird weiterhin oft im öffentlichen Diskurs vom Frieden auf Basis einer Zwei-Staaten-Lösung gesprochen. Lippenbekenntnisse, denn diese Option ist schon längst durch die Expansion der Besatzung, durch Enteignungen und Siedlungsbau, durch Verletzung des internationalen Rechts torpediert worden.

Der Epheserbrief beschwört, die Gemeinde: Ihr habt doch Demut, Friedfertigkeit, Geduld und Liebe. Die Wirkungsgeschichte des Epheserbriefs belegt: Eine naive Sichtweise auf diese Bibelstelle vergrößerte vielfach das Leid der Menschen. Wer soll diese Geduld und Liebe haben?



Werden Unterdrückte dazu gedrängt, erlebte Gewalt zu ertragen, wird diese sogar verstärkt. Wie können Menschen in Ländern wie Palästina einander und die „Andern“ oder gar den Besatzern in Liebe ertragend begegnen? Wie können Frauen, die Gewalt, Diskriminierung und vieles mehr erlitten haben, diese in Liebe ertragend weiterleben? Und vor allem, was sagt das über das Gottesbild aus?

Wird auf diese Weise das Recht, sich wehren zu können, abgesprochen, dann wird die Bibel zur Unterdrückung – was ja leider zu oft der Fall war.

Doch die Worte des Epheserbriefes mit einer kritischen Hermeneutik anzugehen, eröffnet befreiende Optionen, die es im realen Leben braucht und die auch biblisch diese Begriffe innehaben. Daher können gerade hier durch kontextuelle Theologie befreiende Zugänge eröffnet werden, etwa zum Thema „kreativer/gewaltfreier Widerstand“ oder „Feindesliebe“ im Kontext von Besatzung. Die Menschen in Palästina, die seit Jahrzehnten ihr Leben riskieren, die sich für einen Platz unter den Völkern engagieren, für ein menschenwürdiges Leben, für Menschenrechte, für Unabhängigkeit, üben täglich ein „ertragend in Liebe“ aus, indem sie sich durch kreativen Widerstand für ein Ende der Besatzung einsetzen. Vielleicht ist gerade die Resilienz, die Kraft, die tagtäglich aufgebracht wird, um weiter zu existieren, eine Form des „ertragend in Liebe“, denn sie bewahrt einen Hauch Menschlichkeit, ein wenig Hoffnung auf eine andere Realität, die möglich wäre, wenn auch im Moment nicht spürbar, einen Raum für Frieden, Gerechtigkeit und ein anderes Miteinander.

Zwischen „erträgt einander in Liebe“ und „durch das Band des Friedens“

Der englische Titel „ich bitte euch ... erträgt einander in Liebe (I Beg You ... Bear One Another in Love)“ wurde im Deutschen mit „durch das Band des Friedens“ übertragen. Beide Themen stammen aus ein und demselben Vers und sprechen in die gleiche Situation.

Unabhängig davon, mit welchem Titel wir 2024 mit den Schwestern aus Palästina den Weltgebetstag feiern werden, der Ephesertext lädt zu einem Paradigmenwechsel bei „gesellschaftlicher Zerrissenheit“ ein und damit auch zum gemeinsamen Beten und Handeln im Weltgebetstag. Beide Titel fordern eine klare Haltung zu Konflikten, Besatzung, Krieg oder Gewalt. Das gilt nicht nur für Palästina! Das Thema des Weltgebetstags fordert zu einem Ringen mit den eigenen Glaubenssätzen, Werten und Idealen auf. Genau dieses Ringen ist aber anstrengend. Welcher Frieden? Auf welchen Grundlagen? Was heißt es denn konkret, für Frieden zu sein? Was macht das Band des Friedens aus? Das Ringen um Antworten hierzu hat weniger mit Palästina zu tun, als mit den eigenen Wertvorstellungen! „Ihr seid ertragend einander in Liebe“: Das ermutigt eben nicht nach Einheitlichkeit zu suchen. Dagegen prägt seit Jahrzehnten der Diskurs um Israel/Palästina, dass man eindeutig und einlinig zu sein hat, Diskussionsräume werden geschlossen, Verbote ausgesprochen, Menschen stigmatisiert. Genau das Gegenteil ist zentral: Die Vielfalt von Meinungen zuzulassen, Unterschiede aushalten, Räume für Diskussionen und Austausch zu ermöglichen – und trotzdem bei einander bleiben, ohne die anderen zu verurteilen.

Das Band des Friedens im Epheserbrief hat ein bestimmtes Ziel: Es geht um die Einheit des Geistes. Für mich persönlich ist das ein Band, das ich schon 2001 als „Querschnittssolidarität“ bezeichnet habe. Ein Band, eine Haltung, eine Solidarität mit allen, die für einen gerechten Frieden streiten, für die Wahrung der Würde und Sicherung der Rechte aller Menschen, die sich für Frauenrechte einsetzen. Eine Solidarität, die sich zugunsten zentraler Themen und Werte verortet. Von da aus kann man mit Wegbegleiter:innen für mehr Humanität und für eine andere Realität ein Band knüpfen. Unsere Schwestern in Palästina sehnen sich nach gleichgesinnten Weggefährter:innen, die mit ihnen gemeinsam das Band des Friedens knüpfen: den langen, kreativen Einsatz für mehr Menschlichkeit, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Teilhabe. Diese Sehnsucht wird in ihrem Gottesdienst sehr deutlich, wenn sie mit Psalm 85 hoffen: „Gerechtigkeit und Frieden küssen sich, Treue sprießt aus der Erde empor.“ Und einmal mehr: Begreifen wir das Hoffen als aktives Tun, dann ist es zugleich auch eine Ermächtigung für uns alle.

Dr.ⁱⁿ Viola Raheb, Evang. Theologin
Schriftstellerin-Dozentin; in Bethlehem geboren und aufgewachsen, seit 2002 lebt und arbeitet sie in Wien



Predigtimpulse

Exegetische Anmerkungen:

Zur Person des Apostel Paulus: Er wird uns als der große Völkerapostel geschildert, der im Auftrag des Herrn, Jesus Christus, zu den Menschen aller Völker geschickt wird um den Glauben zu verkünden. Er selbst ist zunächst eifriger Jude im Kampf der Verfolgung der neuen religiösen Gruppe der Christen und wird in seinem bekannten Bekehrungserlebnis, in dem ihm Jesus in mystischer Weise begegnet zum glühenden Eiferer für Christus und das Evangelium. Er weiß, dass Gott unsere Freiheit will und Christus gekommen ist, um uns von jeder Herrschaft, also auch der religiösen zu befreien. So stellt er Juden und Heiden auf die gleiche Stufe, alle haben dieselbe Berufung als Volk Gottes.

Dafür wird Paulus viel leiden müssen und auch ins Gefängnis gebracht werden. Das steht auch am Anfang des heute ausgewählten Textes, den er aus der Haft schreibt.

Der Epheserbrief wird in der Bibel zu den Paulusbriefen gerechnet. Der Verfasser schreibt auch schon in der Anschrift an die Gemeinde als Paulus und steht auch sonst sehr stark in der Tradition der paulinischen Theologie.

Trotzdem geht die Forschung sehr stark davon aus, dass dieser und den sehr eng damit verknüpften Kolosserbrief von einem anderen Verfasser (der später lebte) geschrieben wurde.

Briefe im neuen Testament sind immer anlassbezogen. Wenn Fragen oder Missstände in der Gemeinde auftauchen oder die Gemeinde Ermutigung braucht, schreibt Paulus an die von ihm gegründeten Gemeinden.

Der Verfasser des Epheserbriefs nimmt diese Tradition auf und stellt die Kirche in den Mittelpunkt der Überlegungen.

Immer wieder versetzt es uns in tiefes Erstaunen und große Ehrfurcht, wenn Frauen, die unter schwersten Bedingungen leben müssen, solche Texte aufgreifen.

Erträgt einander in Liebe

Und sie meinen das nicht als Anweisung, sich unterdrücken zu lassen oder das Unrecht, das ihnen geschieht einfach passiv hinzunehmen.

Im Gegenteil: Sie schöpfen aus der Tiefe des Glaubens an Christus und an das Evangelium die Kraft zum Widerstand. Und sie spüren, dass ihnen selbst in furchtbarsten Umständen niemand ihre Würde nehmen kann.

Denn diese Würde stammt nicht von Menschen, durch die sie zwar aufs Furchtbarste verletzt werden, aber niemals genommen werden kann.

Die Würde, die darin besteht, als von Gott geschaffene und geliebte Frau befähigt zu sein, andere zu lieben und sie in Liebe zu ertragen.

Solche Kraft wächst nicht aus eigenem Wollen oder eigener Glaubensstärke. Wie Paulus immer wieder betont, ist der Glaube an Christus ein Geschenk Gottes an uns, das wir nicht aufgrund unserer Werke erarbeiten können, sondern ausschließlich der Gnade Gottes verdanken.

Solche Kraft erwächst im **Teilen** des Glaubens. In der Gemeinschaft mit Menschen, die mir sonst vielleicht gar nicht so nahe sind; aber im Schauen auf die gemeinsame Mitte, auf **das Evangelium**, entstehen heilsame Kräfte, die immer wieder die Verletzungen lindern können und ein einander in Liebe Ertragen, trotz elementarer Unterschiede ermöglichen.

Die Gemeinschaft rund um die Mitte und die eigene mystische Glaubenserfahrung machen das fast Unmögliche möglich: Sich nicht der Versuchung von Verbitterung und Rache hinzugeben, sondern auf der Spur von Hoffnung und Liebe zu bleiben.

Paulus trägt uns im Text nichts Unmenschliches auf: Er spricht davon, dass wir uns um den Frieden **bemühen** sollen. Ob der Friede dann gelingt, hängt nicht mehr von uns ab. Wir aber sollen mit Gottes Kraft und Geist und als Gemeinschaft, immer wieder in diesem Bemühen bleiben, voll Demut, Freundlichkeit und Geduld.

Und dann beschwört Paulus die Einheit untereinander als Zeichen der Christlichen Gemeinschaft.

Diese Einheit soll nach außen wirken, so dass die Menschen staunend sagen: Seht, wie sie einander lieben. Hier spricht Paulus ganz im Sinne Jesu, der in seinen Abschiedsreden ja auch seine Jünger beschwört, sie mögen **eins** sein und einander in Liebe zugetan. An dieser Einheit wird die Welt erkennen, dass es einen Gott gibt, der Vater und Mutter von **uns allen** ist und uns in seinem Geist eint und stärkt.

Mag.^a Gabriele Treschnitzer
Seelsorgerin, Theologin und Mitglied der österr. WGT-Liturgiegruppe



Projektarbeit:

Projekte Weltgebetstag 2024

Auch im Rahmen der Projektarbeit haben wir uns mit dem diesjährigen Weltgebetstags-Motto „... durch das Band des Friedens“ auseinandergesetzt. Noch immer besteht die Hoffnung, dass es trotz der derzeit aussichtslos scheinenden Situation irgendwann Frieden im Nahen Osten gibt. Hierfür ist vor allem die Konfliktlösung zwischen Israel und Palästina von zentraler Bedeutung.

Wie wir aus den Geschichten von Eleonor, Lina und Sara in der Liturgie der palästinensischen Frauen erfahren haben, benötigt es dafür vor allem starke Frauen. Mit der Kollekte und den Spenden werden 2024 deswegen Projekte unterstützt, die Frauen und Mädchen in Palästina stärken. Dabei setzen wir vorrangig auf Bildungsprojekte. Ein weiterer wichtiger Ansatz ist Gewalt an Frauen zu bekämpfen, denn sie schwächt die Rolle der Frauen in der Familie und in der Gesellschaft insgesamt.

Die Projekte sollen dazu beitragen, durch verbesserte Lebensbedingungen eine friedliche Zukunft, verbunden mit wirtschaftlicher Stabilität, zu ermöglichen.

Frauen stärken für Frieden und Stabilität:

Die Projektarbeit ist aufgrund der momentanen Situation im Gazastreifen unmöglich und im Westjordanland sehr eingeschränkt. Sobald es die Situation erlaubt, werden unsere Projektpartnerinnen die Arbeit wieder aufnehmen.

Saida (Glück) – Frauen fertigen nachhaltige Kinderspielsachen an Palästina, Gaza

Um Beduinenfrauen in Gaza wirtschaftlich zu stärken, unterstützt der *Christliche Friedensdienst (cfd)* zusammen mit der lokalen Partnerorganisation *Canaan Institute of New Pedagogy* die Beduinenfrauenkooperative Zeina im Dorf Um-Al-Naser. Dort erhalten Beduinen eine Berufsausbildung in der Herstellung von Holz- und Textilspielsachen. Zudem werden sie in Produktdesign, Datenbankführung, Marketingplanung, Webdesign und Qualitätskontrolle weitergebildet.

Die Frauen schreinern und nähen gemeinsam nachhaltige Kinderspielsachen und können einen Teil des Erlöses der verkauften Spielsachen behalten. Dadurch erhalten die Beduinen ein regelmäßiges Einkommen und können zum Lebensunterhalt ihrer Familien und Kinder beitragen.

Das Frauenzentrum betreibt neben der Holz- und Textilwerkstatt auch einen Kindergarten und hat sich mittlerweile zu einem wichtigen Treffpunkt für die Frauen der Region entwickelt. Entgegen traditionellen Rollenmustern können sie sich durch die Ausbildung auch außerhalb ihres Hauses bewegen und betätigen. Dies fördert ihr Selbstbewusstsein und ermöglicht ihnen außerfamiliäre soziale Beziehungen.

Das Projekt wird im Rahmen der DACH-Projektprojektkooperation gemeinsam mit WGT-Deutschland und WGT-Schweiz unterstützt.

*Fördersumme: € 10.000 Förderdauer: 2024 – 2025
(DACH-Fördersumme gesamt: € 32.000 Förderdauer gesamt: 2023 – 2025)*



©cfd/Samar Abu Elouf



Bildung und Friedenserziehung von Frauen und Jugendlichen

Palästina, Westbank

Dieses Projekt wird bereits seit vielen Jahren durch den Weltgebetstag der Frauen in Österreich unterstützt. Die derzeitige Eskalation des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern zeigt, dass Friedensarbeit und somit dieses Projekt gerade jetzt wichtiger denn je sind.

Geleitet wird das Projekt von der palästinensischen Christin und Friedensaktivistin *Dr.in Sumaya Farhat-Naser*. Sie ist international bekannt für ihren Einsatz für Frieden und ihre Arbeit gegen Gewalt an Frauen in ihrer Heimat. Frauen sind besonders von Gewalt und dem israelisch-palästinensischen Konflikt betroffen. Sie leben öfters in Armut und haben weniger Möglichkeiten, an der von Männern



©Sumaya Farhat-Naser

dominierten palästinensischen Gesellschaft aktiv mitzuwirken. Ziel dieses Projektes ist es deswegen, die Position von Frauen und Mädchen innerhalb der Familie und Gesellschaft zu stärken.

In Workshops, Seminaren und Kursen lernen Frauen, Mädchen und Jungen die Fähigkeit zum Dialog und zur Bewältigung von Konflikten auf familiärer und gesamtgesellschaftlicher Ebene. Frauenstärkung, gewaltfreie Kommunikation, Konfliktmanagement, zivilgesellschaftliches Verhalten, soziale und politische Partizipation vor dem Hintergrund des Israel/Palästina-Konfliktes sind Inhalte der Fortbildungen.

Auch dieses Projekt wird gemeinsam mit WGT-Deutschland und WGT-Schweiz unterstützt.

Fördersumme: € 31.000 Förderdauer: 2022 – 2024

(DACH-Fördersumme gesamt: € 54.000 Förderdauer gesamt: 2022 – 2025)

Mobilisierung junger Frauen und Männer gegen geschlechter-spezifische Gewalt

Palästina, Westbank

Gewalt gegen Frauen hat in den palästinensischen Gebieten mehrere Dimensionen: Auf der persönlich-familiären Ebene führt die patriarchale Gesellschaftsordnung zu einem Klima, das physische und psychische Gewalt begünstigt. Gleichzeitig schafft die militärische Besetzung (durch Bewegungseinschränkung, wirtschaftliche Blockaden, Landenteignung, Hauszerstörungen etc.) eine Gesamtsituation, in der Gewalt in jeder Form massiv den Alltag bestimmt. Fehlende Demokratisierung, Clan-Justiz, religiöse Radikalisierung und die Folgen der Pandemie erschweren die Situation von Frauen zusätzlich.



©WGT-Deutschland/Carola Mühleisen

1991 hat eine kleine Gruppe palästinensischer Frauen das „Zentrum für Rechtshilfe und Beratung“ (WCLAC) gegründet, um geschlechterspezifischer Gewalt im privaten und öffentlichen Raum entgegenzutreten. Ihr Ziel ist es den Frauen- und Menschenrechtsdiskurs unter Jugendlichen und Student*innen bekannter zu machen und seine Bedeutung für die demokratische Entwicklung Palästinas zu beleuchten. Dadurch soll auch auf der politisch-legislativen Ebene mittelfristig eine Veränderung des Status quo zu Gunsten von Frauen und Mädchen erzielt werden.

Auch hier handelt es sich um ein DACH-Projekt.

Fördersumme: € 10.000 Förderdauer: 2024

(DACH-Fördersumme gesamt: € 60.000 Förderdauer gesamt: 2023 – 2024)



Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI)

Palästina, Jerusalem

EAPPI ist ein Programm des Weltkirchenrats, das gut vorbereitete internationale Beobachter*innen für jeweils drei Monate nach Palästina und Israel sendet, um an besonders gefährdeten Plätzen Menschen und Gruppen zu unterstützen, die sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen. Sie begleiten die lokale Bevölkerung in ihrem Bemühen um die Einhaltung internationalen Rechts sowie der Menschenrechte. Ihr Auftrag ist es, Palästinenser*innen und Israelis bei ihren gewaltlosen Aktionen und gemeinsamen Anstrengungen zur Beendigung der Besatzung zu begleiten. Die Teilnehmer*innen des Programms beobachten die Lage vor Ort und melden Verstöße gegen die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht an die UNO. Sie unterstützen Aktionen gewaltlosen Widerstands an der Seite lokaler christlicher und muslimischer Palästinenser*innen und israelischer Friedensaktivist*innen, gewähren Schutz durch ihre gewaltlose Anwesenheit und üben Solidarität mit den Kirchen und allen, die sich gegen die Besatzung wenden und sich für einen gerechten Frieden einsetzen. EAPPI begleitet in den besetzten Gebieten Schüler*innen sowie Schulpersonal, Berufstätige und andere Personen, die Checkpoints passieren, Bäuer*innen, Hirt*innen, sowie Gemeinden, die von der Siedlergewalt bedroht sind und Gläubige aller Konfessionen.



©EAPPI Suvi R.

In Österreich wird das Projekt von der Diakonie ACT Austria, dem Internationalen Versöhnungsbund und Pax Christi koordiniert.

Fördersumme: € 10.000 Förderdauer: 2024

KINDERPROJEKT:

Gesundes Essen für Schulkinder

Palästina, Bethlehem

Kinder brauchen für ein normales Wachstum und eine gute geistige Entwicklung eine abwechslungsreiche und nährstoffreiche Ernährung. Diese können viele Eltern in Palästina oft nicht sicherstellen, sodass viele Kinder nicht genug oder das Falsche zu Essen bekommen.

Das Hauptziel des Kinderprojekts in Palästina ist es, diese Situation zu verbessern. Dafür sorgen die *Salesianer Schwestern* von Cremisan, einer Niederlassung der Salesianer Don Boscos in Bethlehem. Die Schwestern betreiben dort einen Kindergarten und eine Volksschule mit 400 Schülerinnen und Schülern. Im Rahmen des Projekts werden die Schulkinder mit ausgewogenen Mahlzeiten versorgt



©Wolfgang Penn

Fördersumme: € 5.000 Förderdauer: 2024



Folgende Projekte werden 2024 ebenfalls unterstützt:

Hilfe für Überlebende von häuslicher Gewalt

Albanien, Bezirk Tropoja



© HRDC

Die Partnerorganisation *Human Rights in Democracy Centre (HRDC)* setzt sich für die Achtung, den Schutz und die Umsetzung der Menschenrechte in Albanien ein. Häusliche und geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen ist trotz Fortschritten in der albanischen Gesetzgebung sowie dem Engagement der Regierung in Albanien weit verbreitet. Mehr als 50 Prozent der Frauen im Alter von 18 bis 74 Jahren sind mindestens ein Mal im Leben davon betroffen.

Im Rahmen des seit 2022 geförderten Projektes werden Sensibilisierungskampagnen auf lokaler Ebene mit gezielten Botschaften gegen Formen von Gewalt umgesetzt. Im ersten Förderjahr wurden 30 Frauen rechtliche Hilfe angeboten,

67 Frauen profitierten von der Sozialbetreuung und –beratung. Ein besonderer Erfolg war, dass das Gesundheitsministerium im Juni 2022 Pakete zu häuslicher Gewalt mit einem erklärenden Begleitbrief an alle Gesundheitseinrichtungen im Land versendete.

Fördersumme: € 30.000 Förderdauer: 2022 – 2024

Bildung für Mädchen und junge Frauen

Indien, Tamilnadu



© VANAKKAM

Im Zentrum des Projekts der *Mahalir Vidiyal Stiftung* steht die Schulbildung von Mädchen. Das Ziel ist, sie finanziell zu unterstützen und zu begleiten, damit sie erfolgreich eine höhere Bildung abschließen können.

Das Projekt soll einen großen Teil der Ausgaben wie Schulgebühren, Unterkunft, Reisespesen, Bücher, Essen etc. abdecken.

Jedes Jahr soll dadurch 10 bis 15 Mädchen die Möglichkeit gegeben werden, die Schule zu besuchen. Es werden Mädchen bevorzugt, die aus schwierigen ökonomischen und sozialen Verhältnissen stammen.

Fördersumme: € 30.000 Förderdauer: 2024 – 2026

You are Welcome: Sozial- und Gesundheitsprogramme für schwangere Flüchtlinge und Migrantinnen

Italien, Rom

Die *Salvatorianer* entwickelten ein Programm, das Flüchtlingen und Einwanderer*innen in Rom kostenlose medizinische, psychologische und soziale Hilfe anbietet. Im Rahmen des WGT-Projekts liegt der Fokus auf schwangeren Frauen: Sie erhalten während der gesamten Schwangerschaft und in den ersten Monaten nach der Geburt physische und psychologische Unterstützung, wobei das ungeborene Kind, die Frau, das Paar und die Familie im Mittelpunkt stehen.

Fördersumme: € 10.000 Förderdauer: 2024



©SOFIA



Frauen am Land und junge Frauen stärken Kamerun

2016 eskalierten wütende Proteste gegen die frankophone Dominanz in Kamerun und mündeten bald darauf in bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen anglophonen separatistischen Gruppierungen und der Zentralregierung.

Die *Tertiarschwestern des heiligen Franziskus* sind eine der wenigen, die in dieser Region unterstützend tätig sind und sich noch frei bewegen können. Sie unterstützen vom Konflikt betroffene Frauen und obdachlose Waisenkinder.

Ziel des vom WGT unterstützten Projekts ist es, Frauen in den ländlichen Gebieten der betroffenen englischsprachigen Regionen zu helfen, das Erlebte zu verarbeiten und im Rahmen von nachhaltiger Landwirtschaft ein Einkommen zu erzielen. Über psycho-spirituelle Beratung und Betreuung soll das Erlebte verarbeitet werden und die Bereitschaft für Versöhnung und Verzeihen entstehen. Obdachlosen Waisenkindern wird ein Zuhause gegeben und eine Ausbildung ermöglicht.

Fördersumme: € 30.000 Förderdauer: 2022 – 2024



©Tertiary Sisters of St. Francis

Durch Empowerment Frauenhandel verhindern Nepal, Makwanpur

Der Distrikt Makwanpur in Nepal gilt als Hauptherkunftsregion für Zwangsprostituierte, die in den Bordellen der indischen Großstädte landen und für Haushaltsangestellte, die in die Golfstaaten verkauft werden. Grund ist unter anderem die schwierige Lebenssituation der Menschen in dieser abgelegenen Region. Patriarchale Strukturen grenzen zusätzlich die Entscheidungsmacht der Frauen und Mädchen ein.

Die WGT-Partnerorganisation *Education Training and Service for Community Nepal* (ETSC) bildet Multiplikatorinnen aus, die Mobilisierung und Aufklärungsarbeit gegen Frauenhandel gepaart mit Fortbildungen betreiben. Ein zentraler Faktor ist der Einbezug von Männern mittels sogenannter Men's support Gruppen. Das beinhaltet Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung von Männern gegenüber häuslicher Gewalt, Frauenhandel und die Notwendigkeit von mehr Geschlechtergerechtigkeit.

Fördersumme: € 28.000 Förderdauer: 2022 – 2024



© ETSC

Unterstützung von ukrainischen Müttern und Kindern in Wien Österreich, Wien

Seit 2016 betreut *CONCORDIA* das Lern- und Familienzentrum (LenZ) im zweiten Wiener Gemeindebezirk für Kinder, Jugendliche und Familien mit Migrations- und Zuwander*innenhintergrund. Als Antwort auf die Ankunft vieler aus der Ukraine geflüchteter Frauen und Kinder in Wien wurde am 25. April 2022 ein Projekt speziell für diese Gruppe gestartet. Dieses wurde bereits kurz nach Projektstart von WGT-Österreich unterstützt und soll nun auch 2024 weiter gefördert werden.

Im Rahmen des Projekts erhalten Frauen und Mütter Unterstützung bei Amtswegen sowie der Bewältigung ihres Alltags (Anmeldung, Schule, Freizeit etc.). Vor allem aber soll geflüchteten Frauen und deren Kindern eine Tagesstruktur geboten werden. Im informellen Rahmen wird dort Deutsch gelernt und Zeit miteinander verbracht.

Fördersumme: € 10.000 Förderdauer: 2024



© CONCORDIA LenZ



Damit sie in die Schule gehen können

Simbabwe, Mashonaland West



©Hans Gattringer

Das Projekt unterstützt vor allem Mädchen und ihre alleinerziehenden Mütter, die sich das Schulgeld für ihre Kinder nicht leisten können. Die gegenwärtigen sozioökonomischen Turbulenzen im Land wirken sich negativ auf die Lebensgrundlage der Jugendlichen aus. Die Situation wurde durch die Covid-19-Pandemie weiter verschärft.

Im Rahmen des Projektes der *St. Rupert Mayer Mission* sollen Schüler*innen dank finanzieller Unterstützung der Schulbesuch ermöglicht werden. Weiter sollen sie Fortbildungen in verschiedenen Bereichen wie Computerkurse, Nähkurse usw. erhalten.

Fördersumme: € 15.000 Förderdauer: 2022 – 2024

Arbeitsvermittlung für Frauen des Linkou Centers

Taiwan, New Taipeh



©Garden of Hope

Die Partnerorganisation *Garden of Hope Stiftung (GoH, dt. „Garten der Hoffnung“)* ist eine 1988 gegründete nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich um benachteiligte Mädchen und junge Frauen in Taiwan kümmert, insbesondere um Überlebende sexualisierter und/oder häuslicher Gewalt bzw. von Menschenhandel und Zwangsprostitution Betroffene.

Im Rahmen des Projektes vermittelt die Organisation betroffenen Frauen eine feste Anstellung und bereitet sie auf die Herausforderungen am neuen Arbeitsplatz vor. Sie lernen, mit Geld umzugehen, was ihr Selbstwertgefühl stärkt. Mit Unterstützung von GoH entwickeln sie zunehmend eigenständige berufliche Perspektiven.

Fördersumme: € 33.000 Förderdauer: 2022 – 2024

Eröffnung von Bildungsmöglichkeiten für die Ärmsten der Bevölkerung

Tansania, Arusha

Die Frauen im Distrikt Arusha, vorwiegend vom Stamm der Meru und der Masai, sind vor allem für die Erziehung und die Ernährung der Kinder zuständig. Oft sind die Männer mit den Viehherden lange fort und die Frauen alleingelassen.



©Africa Amini Alama

Die Organisation *Africa Amini Alama* hat in Arusha eine Klinik, ein Waisenhaus, drei Primary-Schools und zwei Secondary Schools (AHS und Tourismusschule) aufgebaut.

Daneben gibt es verschiedene Sozialprojekte zur Unterstützung von Kindern und alleinstehenden Frauen.

Im Rahmen des Projekts sollen Schuluniformen, Schulmöbel wie Sessel und Schultische aus Holz, Weiterbildungs-Seminare für Lehrerinnen und Kleinprojekte für alleinerziehende Mütter finanziert werden.

Fördersumme: € 30.000 Förderdauer: 2023 – 2025



Hilfe zur Selbsthilfe

Tansania, Daressalam

Die Ausbildung von Frauen hat in Tansania keinen großen Stellenwert. Generell sind Frauen im sozialen Umfeld, sowie in der Arbeitswelt immer noch stark benachteiligt. Dieses Projekt der Organisation *PA1-Together for Africa* hilft bedürftigen Frauen in Tansania dabei, einen Weg aus Armut und Unterdrückung zu finden und auf eigenen Beinen zu stehen.

In dem Ausbildungszentrum mit Schwerpunkt Nähen, das in Tansanias größter Stadt Daressalam eröffnet wurde, erlernen Frauen erstmals ein Handwerk und erhalten so Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein. Sie lernen für sich

selbst zu sorgen und sich eine Lebensgrundlage aufzubauen. Nach dem Kurs werden die Absolventinnen beim Einstieg in die Arbeitswelt unterstützt. Konkret sollen Nähkurse, traditionelles Batik-Stofffärben, Hair Styling, Englischkurse (2. Amtssprache), Gartenarbeit, Tierhaltung, Computerkurse, Haushaltswissenschaft, Ethik- und Umwelterziehung angeboten werden.

Das Projekt wurde bereits 2022 durch den WGT unterstützt.

Fördersumme: € 12.000 Förderdauer: 2024



©PA1-Together for Africa

Unterricht und ganzheitliche Betreuung von Mädchen und jungen Frauen

Tschad, Doba-Becken

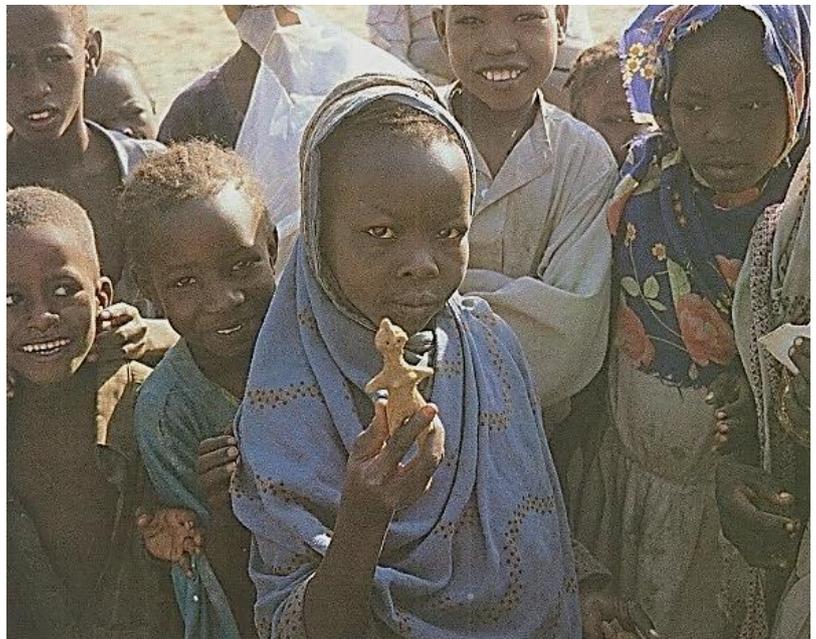
Mädchen- und Frauenbildung ist im Tschad generell ein Problem. Wenn etwas Geld in der Familie vorhanden ist, wird in erster Linie der männliche Nachwuchs in die Schule geschickt. Mädchen müssen die schweren Arbeiten (Feldarbeit, Wasser holen in 8 bis 12 km Entfernung usw.) im Haushalt erledigen und werden ab dem 14. Lebensjahr meist verheiratet. Hinzukommt, dass das Lehrpersonal an den öffentlichen Schulen ca. die Hälfte des Jahres streikt, da der Staat keine Gehälter ausbezahlt. Kirchliche Orden übernehmen effizient und kontinuierlich die Bildung im Internatswesen.

Projektziel ist es, Mädchen und jungen Frauen im Doba-Becken eine höhere Schulbildung zu ermöglichen.

Die Schülerinnen erhalten in drei Pfarren der *Kongregation der Helferinnen*

Lebenshilfe und eine Aus- und Weiterbildung. Sie erhalten weiters in der Stadt Bitkine Hortbetreuung.

Fördersumme: € 4.500 Förderdauer: 2023 – 2025



©Kongregation der Helferinnen



Trainings für junge Frauen und Mädchen

Uganda, Wakiso County

Rund 80 % der Bevölkerung in Wakiso in Uganda sind arbeitslos, deshalb prostituieren sich viele Frauen. Der Mehrheit von ihnen fehlt es an praktischen Fähigkeiten. Andere haben nie eine Schule besucht, selbst diejenigen, die zur Schule gegangen sind, haben keine Arbeit. Durch COVID-19 hat sich die Situation verschlimmert. Aufgrund der Pandemie wurden Schulen geschlossen, was zur Folge hatte, dass es mehr Teenagerschwangerschaften gab. Andererseits hatten einige Mädchen, die die Schule hätten abschließen können, das Gefühl, dass sie alt genug sind und die Schule abgebrochen.



©YWISD

Das Projekt von *Youth and Women Initiative for Sustainable Development (YWISD)* sieht die Einrichtung einer niedrigschwelligen Berufswerkstatt vor, in der arbeitslose und ungelernete Frauen und Mädchen in Wakiso Sub County, insbesondere in Bulaga Dorf, Fertigkeiten in Nähen und Bäckerei erlernen. Die Trainings unterscheiden sich von den üblichen Berufsausbildungen durch ihre Erreichbarkeit und Länge, da sie auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnitten sind. Das Projekt sieht vor, 100 Personen auszubilden.

Fördersumme: € 11.500 Förderdauer: 2024

Für Fragen zu den einzelnen Projekten oder zusätzliches Informations- bzw. Fotomaterial steht die Projektkoordinatorin Verena Bauer gerne zu Verfügung. Bitte schreiben Sie hierfür eine Mail an: projekte@weltgebetstag.at oder rufen Sie an unter der Telefonnummer: 01/4067870. Detaillierte Projektbeschreibungen stehen auch auf unserer Homepage: www.weltgebetstag.at/projekte

Spenden an den Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen Österreich sind steuerlich absetzbar. Über unsere Homepage kann auch online gespendet werden.

Projektkoordinatorin Mag.^a Verena Bauer, MBA

Projektpartnerinnen stellen sich vor

Amal Shanty

Porträt einer starken, Hoffnung säenden muslimischen Palästinenserin



Amal Shanty ©cfd

Zusammen mit WGT Schweiz und dem WGT Deutschland unterstützt WGT Österreich im kommenden Jahr das cfd-Projekt Saida (Glück) – Frauen schreineren nachhaltige Kinderspielsachen in Gaza-Stadt. Die Schweizer Projektverantwortliche Béatrice Battaglia hat mit der Projektkoordinatorin Amal Shanty über das Projekt gesprochen und dieses Porträt erstellt:

«Amal» bedeutet «Hoffnung». Ihr Name ist ihr Lebensmotto geworden. Hoffnung schenken und Projekte ermöglichen, die insbesondere Frauen, Jugendliche und Binnenvertriebene ermächtigen und zum Frieden im Land beitragen, ist Amal Shanty ein Herzensanliegen. Sie hat es mutig zu ihrem Beruf gemacht. Seit 2016 koordiniert Amal Shanty die HEKS-Projekte im Gazastreifen und die Projekte des Christlichen Friedensdienstes cfd in ganz Palästina.

Aufgewachsen ist sie in einer Flüchtlingsfamilie und hat deshalb eine UNRWA-Schule besucht. Sie studiert Englisch, heiratet und wird Mutter. 2013 wagt sie einen großen Schritt: Dank ihrer sehr guten Noten bekommt Amal Shanty von der jordanischen Hani Qaddumi Foundation ein Stipendium für ein Master-Studium in Business



Administration im Ausland. Zum allerersten Mal verlässt sie Gaza und reist alleine und schwanger nach Glasgow. Sie besteht alle Prüfungen und bekommt ihr zweites Kind in der Fremde kurz vor Weihnachten. Doch das hält sie nicht auf, sie studiert weiter und sorgt liebevoll für ihr Kind. Sie findet Menschen, die sie in ihrer Doppelaufgabe als studierende Mutter fern ihrer Familie unterstützen.

Im Studium an der Universität Glasgow läuft es gut, obwohl sie 2014 oft Alpträume und schlaflose Nächte plagten, denn im Gazastreifen herrscht Krieg. Sie hat Angst um ihre Familie, kann ihr aber nicht helfen. Amal Shanty hält durch und kehrt mit einem Master in Business Administration, guten Stellenangeboten, ihrem kleinen Sohn und dem starken Willen, nun ihr Land und die Menschen im Gazastreifen zu unterstützen, nach Palästina zurück.

Inzwischen ist Amal Shanty 36 Jahre alt und lebt mit ihrem Partner und ihren drei Söhnen in Rimal in Gaza-Stadt. Jeden Tag schaut sie bei ihren Eltern vorbei, ob sie Unterstützung brauchen. Ein tragfähiges Beziehungsnetz ist überlebenswichtig und der soziale Zusammenhalt innerhalb der Familien traditionell stark. Im Gazastreifen sei er noch stärker als im Westjordanland. Grundlegende menschliche Werte, wie umsichtig für alte Menschen und die Kinder sorgen und die eigene Arbeit gut machen, sind auch sehr wichtig für eine gute Entwicklung des Landes und eine bessere Zukunft für alle. Dafür setzt sich Amal Shanty mit ganzer Kraft ein und arbeitet dafür mit lokalen Nichtregierungsorganisationen und internationalen Hilfswerken zusammen. Wichtig sind ihr ein ganzheitlicher Ansatz der Ermächtigung und die gezielte Förderung von Frauen, Jugendlichen und Flüchtlingen, der Zugang zu einer fairen Verdienstmöglichkeit und der Schutz vor Gewalt. Gewalt gegen Frauen ist weit verbreitet und wird vermehrt ernstgenommen. Frauenorganisationen haben ein erstes Frauenschutzhaus durchgesetzt. Inzwischen ist sogar die Hamas dafür, und es gibt eine spezielle Einheit bei der Polizei, die von Frauen geführt wird und Frauen beisteht.



Amal Shanty ©cfd

Weil an den palästinensischen Universitäten nur theoretisches Wissen ohne Berufspraxis vermittelt wird, hat Amal Shanty auch mitgeholfen, drei TVET-Berufsbildungszentren aufzubauen: technical vocational training and education, je eines im Bereich Landwirtschaft, Informationstechnologie und Bauen. Eine solche praxisbezogene Ausbildung erleichtert den Zugang zum Arbeitsmarkt und zu finanzieller Eigenständigkeit. Ein Segen im Gazastreifen, wo 80 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze leben und 60 Prozent arbeitslos sind.

Noch ist ein nachhaltiges, freies Palästina ein Fernziel. Jeder gelungene Schritt darauf zu stärkt die Widerstandskraft und das Durchhaltevermögen, lässt Hoffnung weiterwachsen und Früchte reifen. Amal Shanty ist überzeugt, dass es sich überall auf der Welt lohnt, so zu leben, dass man jeden Abend Grund zum Danken hat für alles, was einer/einem geschenkt wurde.



Zaina-Cooperativen-Mitglied bemalt Holzspielzeug ©Samar Abu Elouf



Projektpartnerinnen berichten



©Julia Lantschner

„Gemeinsam sind wir stark“ Ein Projektbericht aus Tansania

Julia Lantschner in der Mitte schneidet das Band durch bei der Eröffnung des neuen Zentrums. Links neben ihr, ihr Mann mit ihrem Sohn. Rechts, Familienmitglieder und Förderinnen aus Südtirol.

Hilfe zur Selbsthilfe, darum geht es bei unserer Partnerorganisation PA1. PA1 ist die Abkürzung für *Pamoja*, was aus dem Kiswahili übersetzt so viel wie „Wir sind eine Gemeinschaft“ bedeutet. Der Verein ohne Gewinnabsicht wurde in Südtirol gegründet, um das Projekt *Kigamboni Women and Children Supportig Organization* in Tansania zu unterstützen. Der Weltgebtag der Frauen in Österreich hat das Projekt 2022 zum ersten Mal unterstützt und wird es im Jahr 2024 erneut mit € 12.000 fördern.

Im Rahmen des Projekts nehmen Mädchen und Frauen an einem 6-monatigen Nähkurs teil. Zusätzlich werden auch Kurse im Bereich Batik-Stofffärben, Hair Styling, Gartenarbeit, Tierhaltung, Haushaltswissenschaft, Ethik- und Umwelterziehung sowie Englisch- und Computerkurse angeboten. Nach Beendigung des Kurses werden die Absolventinnen beim Einstieg in die Arbeitswelt unterstützt.



Die Initiatorin des Projekts ist die gebürtige Südtirolerin Julia Lantschner. Sie lebt seit 10 Jahren in Tansania und leitet dort persönlich das Projekt. WGT-Projektreferentin Verena Bauer sprach mit ihr über die Entstehung des Projekts, die bisherigen Erfolge und ihre Pläne für die Zukunft.

VB: Du lebst bereits seit 10 Jahren in Tansania. Wie kam es dazu, dass du dorthin gezogen bist? Was hat dich am Land gereizt?

JL: Schon als kleines Kind wollte ich nach Afrika. Mit 18 Jahren habe ich mich für einen Freiwilligendienst entschlossen und mich an die Organisation für Eine solidarische Welt (OEW) gewandt. Sie haben mir

Tansania als Destination vorgeschlagen und ich dachte mir: Klingt gut! Ich ging dann für 4 Monate nach Tansania und habe dort in einem Waisenhaus mitgearbeitet.

Land und Leute haben mich fasziniert. Ich hatte das Gefühl „angekommen“ zu sein. Auch nach dem Freiwilligeneinsatz hat mich die Faszination für das Land nicht losgelassen und ich bin regelmäßig zwischen Südtirol und Tansania hin- und hergependelt. Irgendwann wurde das ständige Reisen zu viel und ich beschloss, ganz nach Tansania zu ziehen. Es war nicht immer leicht, da ich sehr sensibel bin und mich die teils schweren Schicksale oft sehr berührt haben.

VB: Wie ist es dazu gekommen, dass du das Frauenprojekt in der größten Stadt Tansanias, in Daressalam, gestartet hast?

JL: Am Anfang lebte ich ganz einfach in einem Zimmer ohne Strom und Wasser, das nur € 8 pro Monat kostete. Trotz der Einfachheit, war das eine der besten Zeiten meines Lebens. Ich habe vor allem die Gemeinschaft mit meinen Nachbar*innen genossen. Wir haben uns gegenseitig geholfen und unterstützt. Gekocht wurde am Gang, dadurch traf man sich regelmäßig.

Als eine meiner Nachbarinnen vergewaltigt und schwanger wurde, konnte sie ihre Miete nicht mehr bezahlen. Ich bot ihr an, in meine Wohnung zu ziehen und finanzierte ihr eine Ausbildung bei einer Schneiderin in der Nachbarschaft. So hat alles begonnen.

Dank der Vermittlung eines Grundstückverkaufs hatte ich die finanziellen Mittel, um in eine größere Wohnung umziehen zu können. Bald haben sechs Frauen und drei Kinder bei mir gewohnt. Die Nähkurse haben wir mit nur einer Nähmaschine begonnen.



©Julia Lantschner



©Julia Lantschner



Auf meinen Heimatbesuchen in Südtirol haben mich Personen angesprochen, was ich in Tansania genau mache, da sie dort gerne ein Projekt unterstützen möchten. Dank dieser Spenden konnten wir wachsen. Von der Wohnung zogen wir in eine kleine Werkstatt, dann in einen Container und schließlich in das Häuschen mit Garten, wo wir gerade sind. Bald können wir in unser neu gebautes Zentrum ziehen und müssen keine Miete mehr bezahlen. Finanziert wurde dieser Bau durch Spenden aus Südtirol. Das Zentrum bietet doppelt so vielen Frauen Platz, als unser aktuelles Haus. Ich freue mich schon sehr darauf.

VB: Der Verein in Südtirol, der gegründet wurde, um euer Projekt in Tansania zu unterstützen, trägt den Namen Pamoja. Warum hast du dich für diesen Namen entschieden?

JL: Pamoja bedeutet auf Kiswahili „Wir sind eine Gemeinschaft“. Ich habe diesen Namen gewählt, um zu zeigen, wie wichtig die Gemeinschaft hier in Tansania ist. Wir sind auf sie angewiesen. Sollte etwas passieren, halten wir zusammen.

VB: Der Ökumenische Weltgebetstag der Frauen in Österreich hat euer Projekt 2022 mit € 12.000 unterstützt. Was hat sich seitdem getan?

JL: Dank der Förderung haben wieder Frauen eine Ausbildung erhalten und im Anschluss daran eine Arbeit gefunden. Sie arbeiten als Frisörinnen oder als Schneiderinnen. Einige haben sich auch selbstständig gemacht. Auch nach Beendigung des Kurses können sie immer zu uns kommen, falls sie Hilfe benötigen. Viele der Mädchen bleiben mit dem Projekt verbunden und besuchen uns regelmäßig. So helfen einige der ehemaligen Teilnehmerinnen beim Batiken. Eine frühere Teilnehmerin arbeitet mittlerweile als Lehrerin für das Projekt.

VB: Hat sich deiner Ansicht nach die Situation der Frauen in Tansania in den letzten Jahren verbessert?



©Julia Lantschner

JL: Ja, Frauen werden nun mehr respektiert. Gleichgestellt sind sie jedoch noch lange nicht. Vor allem in der Stadt, haben Frauen mittlerweile ein besseres Ansehen. Sie arbeiten in verschiedenen Bereichen und führen selbst ein Unternehmen. Vielleicht hat auch Samia Suluhu Hassan, die erste weibliche Präsidentin Tansanias, zu einem besseren Frauenbild geführt.

VB: Abschließend würde ich gerne von dir wissen, was sind eure nächsten Ziele? Was möchtest du als Nächstes erreichen?

JL: Einen guten Start im neuen Zentrum. Doppelt so viele Frauen, bedeutet auch doppelt so viel Personal und ich hoffe, wir finden passende Personen, damit das Projekt genauso gut umgesetzt werden kann wie bisher. Mir ist dabei wichtig, dass die Mädchen und Frauen sich einbringen, und auch ohne meine Hilfe auskommen. Mein Ziel ist es, ebenso genügend Obst und Gemüse anzubauen, um es verkaufen zu können. Mit dem Erlös und unseren produzierten Kleidern und Stoffen sollen die Ausgaben des Zentrums gedeckt werden. Vielleicht gibt es in der Zukunft auch ein kleines „Guesthouse“, wo die Frauen lernen, im Tourismus zu arbeiten. Ziel ist es, dass wir irgendwann auf eigenen Füßen stehen und ohne Spenden auskommen!

Mag.^a Verena Bauer, MBA



©Julia Lantschner



WGT in Österreich:

Aus dem Vorstand

Auch für den Weltgebetstag 2024 aus Palästina hat das DACH-Liturgieteam wieder eine gemeinsame Übersetzung erstellt, was uns in diesem Jahr besonders wichtig erschien.

Es war keine leichte Aufgabe, da wir einerseits die Verpflichtung haben, mit den Frauen in Palästina solidarisch zu sein und ihnen eine Stimme zu geben, und andererseits bei der Übersetzung auf korrekte Formulierung zu achten.

Wir hoffen, es ist uns eine ansprechende Liturgie gelungen, und dass die weltweiten WGT-Gottesdienste dazu beitragen, dass das Band des Friedens enger geknüpft werden kann.

Die für April geplante Palästina-reise haben wir aus Sicherheitsgründen leider absagen müssen.

Die Preise für das Liturgieheft und das Arbeitsheft mussten aufgrund der Teuerung geringfügig angepasst werden. Bei der Musik-CD und der Material-DVD geben wir die Preise aus Deutschland weiter.

Ein **herzliches Dankeschön** an alle, aus Nah und Fern, die mit uns das 70 Jahr-Jubiläum gefeiert haben und in irgendeiner Form dazu beigetragen haben, dass es ein unvergessliches Fest geworden ist.

Die Festschrift mit Chronik des WGT-International und seine Geschichte in Österreich kann in der Geschäftsstelle zum Preis von € 5,00 bestellt werden: wgt@weltgebetstag.at

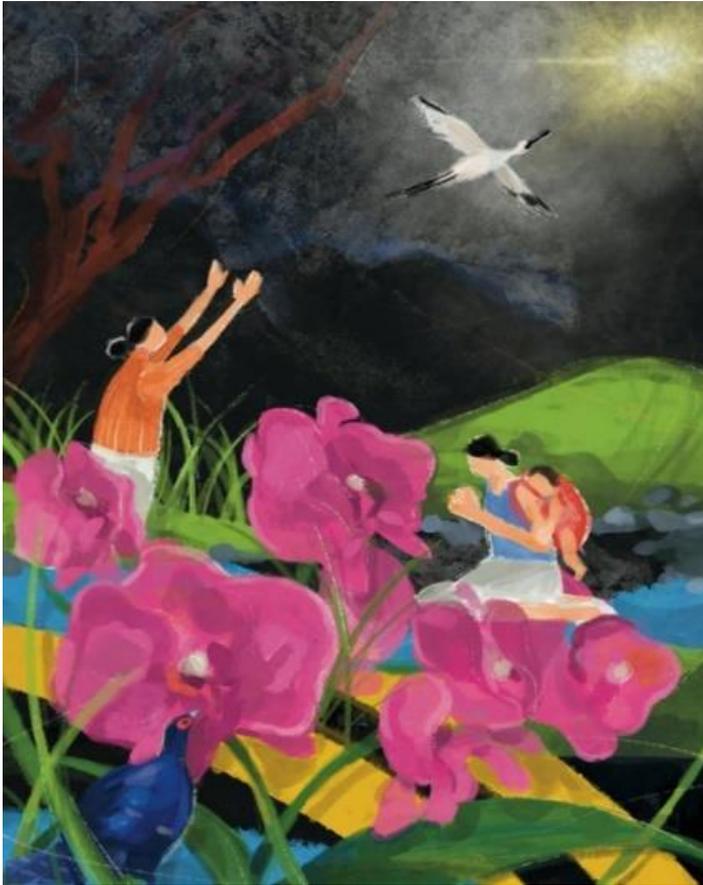


Angela Kainberger (GS), Vorstandsfrauen: Eva Lochmann, Elisabeth Papauschek, Brigitte Hany, Brigitte Zinnburg, Eva Repits, Gerti Rohrmoser, Tania Zawadil, Verena Bauer (GS), nicht im Bild: Eva Oberhauser



Rückblick Weltgebetstag 2023

Rückblick Weltgebetstag 2023 – „Glaube bewegt“



Die Liturgie für den Weltgebetstag 2023 haben Frauen aus Taiwan vorbereitet, einem Inselstaat in Ostasien ca. 180 km vor China gelegen mit etwa 23,5 Mio. Einwohner*innen.

Es ist das einzige WGT-Land, in dem es zwei Komitees mit unterschiedlichen politischen Präferenzen gibt und es ist ihnen trotzdem gelungen eine gemeinsame Liturgie zu erstellen.

Im Zentrum des WGT-Gottesdienstes standen Verse aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus (Eph 1,15-19).

Glaube, friedliches Zusammenleben und Dankbarkeit spielen darin eine wichtige Rolle.

Die Frauen aus Taiwan haben mit uns ihre Erfahrungen im Glauben geteilt und in ihren Geschichten Gottes wunderbare Taten bezeugt.

In welcher Form auch immer ihr euch eingebracht habt oder einbringen werdet - es ist uns ein Anliegen euch allen von ganzem Herzen zu danken, dass insgesamt rund 300 Gottesdienste in unterschiedlicher Form stattfinden konnten. Die Kollektensumme betrug 2023 zusammen mit den Spenden rund € 174.000.

Die unentgeltliche umfangreiche Leistung von vielen Mitarbeiter*innen ist ein wesentlicher Beitrag zur

finanziellen Entlastung der Aufwendungen zugunsten der Projektfinanzierung.

Ein **herzliches DANKE**, auch im Namen der Frauen, denen der WGT eine neue Lebensperspektive eröffnet hat.

Die Liturgie für den WGT 2025 kommt von den:

Cookinseln

mit dem Thema

“I Made You Wonderful”

(Zum Zeitpunkt der Drucklegung lag noch keine Übersetzung ins Deutsche vor.)

Es wird wieder eine gemeinsame Liturgie in den drei deutschsprachigen WGT-Ländern Deutschland, Österreich und der Schweiz geben.

Die Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH PROGRESS prüft die jährliche Geschäftsgebarung des WGT und die ordnungsgemäße Verwendung der Spendengelder entsprechend den Kriterien des österreichischen Spendengütesiegels.

IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200 BIC: GIBAATWW





Presstext



"... durch das Band des Friedens" heißt es am Freitag, den 1. März 2024, wenn wir den Weltgebetstag aus Palästina feiern

Dieser Weltgebetstags Gottesdienst kommt von den ökumenischen christlichen Frauen des Weltgebetstag Komitees aus Palästina.

Der Titel: „... **durch das Band des Friedens**“ ist angelehnt an die Worte aus Epheser 4:1-7, die im Mittelpunkt des Gottesdienstes stehen, wo es in Vers 3 heißt: „Der Friede ist das Band, das euch alle zusammenhält“.



Bereits 2017 wurde Palästina auf der internalen WGT-Konferenz in Brasilien als Weltgebetstagsland für 2024 ausgewählt. In den folgenden Jahren wurde die Liturgie von Frauen aus sechs verschiedenen christlichen Kirchen in Palästina erarbeitet.

Im Herbst 2022 wurde der Text von einer Fachgruppe aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sorgfältig ins Deutsche übersetzt.

Die Botschaft der palästinensischen Frauen ist ein Aufschrei voll Not und Sorge um die Zukunft, vor allem der Kinder. Sie informieren über ihre Situation und laden uns ein, mit ihnen für Frieden, Gerechtigkeit, Religions- und Bewegungsfreiheit zu beten.

Bedingt durch die lange Vorlaufzeit finden in der Liturgie die schrecklichen Ereignisse der

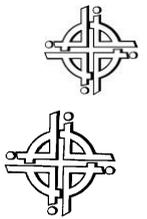
letzten Monate in Israel und Palästina keine Erwähnung.

Der Österreichische Weltgebetstag der Frauen und das WGT-Komitee in Palästina verurteilt den Terror der Hamas und ist erschüttert über die Gewalt im Nahen Osten, wobei vor allem Frauen und Kinder die Leidtragenden sind.

Aufgrund der aktuellen Entwicklung können wir nicht mehr hinter dem Titelbild stehen. Da es nicht wie die Liturgie, zwingend zum WGT- Gottesdienst gehört, hat sich der Ökumenische Weltgebetstag der Frauen in Österreich entschlossen, das eigens für den WGT 2024 geschaffene Bild, mit Elementen aus der Liturgie, nicht mehr zu verwenden.

Mit den begleitenden Maßnahmen wird der Weltgebetstag auch 2024 in Österreich in ökumenischer Verbundenheit gefeiert.

Das **Gebet am 1. März um Frieden** schließt selbstverständlich unsere jüdischen Geschwister mit ein, auch wenn die palästinensischen Frauen im Mittelpunkt des Gottesdienstes stehen. Darauf wollen wir in unseren WGT-Gottesdiensten hinweisen, denn mit ihnen fühlen wir uns ebenso verbunden wie mit den palästinensischen Christinnen.



KOLLEKTENBESTÄTIGUNG 2024

(Original für Österreichisches Nationalkomitee)

Die Kollektenbestätigung ist **für uns notwendig, um das Spendengütesiegel zu erhalten.**

Bitte senden Sie die Bestätigung an die Geschäftsstelle:

Weltgebetstag der Frauen, OMZ Währinger Str. 2-4/2/22, 1090 Wien

Bitte zu beachten: Die Kollektenbestätigung ist nur mit zwei (unterschiedlichen!) Unterschriften gültig!
Der hier bestätigte Kollekteneingang muss mit dem tatsächlich überwiesenen Betrag exakt übereinstimmen!

Danke für Ihre Mühe!

Eingegangene Kollekte: EURO

Adresse der Fei ergemeinde: Name:

Straße:.....

PLZ/Ort:..... Bundesland:

Unterschrift 1: Unterschrift 2:

Kontakt: Kontakt:

☎ od. @: ☎ od. @:

Bitte überweisen Sie die Kollekte so bald wie möglich (spätestens bis Ende April)

Erste Bank - IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200, BIC: GIBAATWW

lautend auf Weltgebetstag der Frauen in Österreich

Bitte beachten: Auch bei TELEBANKING – ÜBERWEISUNGEN unbedingt den Ort der Gemeinde angeben, da sonst keine Zuordnung zu einem Bundesland möglich ist!

✂.....

KOLLEKTENBESTÄTIGUNG 2024

(Kopie für Ihre Unterlagen)



Die Kollektenbestätigung ist **für uns notwendig, um das Spendengütesiegel zu erhalten.**

Bitte senden Sie die Bestätigung an die Geschäftsstelle:

Weltgebetstag der Frauen, OMZ Währinger Str. 2-4/2/22, 1090 Wien

Bitte zu beachten: Die Kollektenbestätigung ist nur mit zwei (unterschiedlichen!) Unterschriften gültig!
Der hier bestätigte Kollekteneingang muss mit dem tatsächlich überwiesenen Betrag exakt übereinstimmen!

Danke für Ihre Mühe!

Eingegangene Kollekte: EURO

Adresse der Fei ergemeinde: Name:

Straße:.....

PLZ/Ort:..... Bundesland:

Unterschrift 1: Unterschrift 2:

Kontakt: Kontakt:

☎ od. @: ☎ od. @:

Bitte überweisen Sie die Kollekte so bald wie möglich (spätestens bis Ende April)

Erste Bank - IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200, BIC: GIBAATWW

lautend auf Weltgebetstag der Frauen in Österreich

Bitte beachten: Auch bei TELEBANKING – ÜBERWEISUNGEN unbedingt den Ort der Gemeinde angeben, da sonst keine Zuordnung zu einem Bundesland möglich ist!

